

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnement

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreie Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs  $\frac{1}{2}$  jährlich. — Anzeigen und Geldsendungen franco. — Anzeigen werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älterer Datums kosten 30 Bani

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

### Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kettamegeblöhr für die 3-spaltige Garmonzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtlicher Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppel, R. Dutes Nachf. Max Augustfeld & Emerich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schaleh, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 137.

Freitag, 21. Juni 1901.

XXII. Jahrgang

## Eine Sitzblütthe.

Bukarest, am 20. Juni 1901.

Seitdem den Staatsbeamten der Brodkorb recht hoch gehängt wurde, indem man ihre Gehälter bedeutend reduzierte und von denselben außerdem noch namhafte Prozenträge in Abzug bringt, glaubt man, daß den jungen Leuten die Lust vergehen würde, sich einer Carriere zu widmen, welche in den meisten Fällen nur ein endloses Elend in Aussicht stellt und daß sie sich mit umso größerem Eifer anderen Fächern zuwenden dürften.

Diese Annahme wird aber möglicher Weise nicht zu treffen, denn die Zahl derer, die wenig arbeiten wollen ist eine sehr große und wenn solche Individuen an das Leben nicht allzu große Ansprüche stellen, so ist das Beamtenthum noch immer der geeignetste Stand für eine continuirliches dolce far niente.

Angenommen jedoch, der Staatsdienst hätte thatsächlich seine Anziehungskraft verloren, so entsteht die Frage: was sollen die jungen Leute werden? Sich einer Wissenschaft widmen, ist nicht Jedermanns Sache, dazu gehört überdies Geld und Ausdauer und so lautet denn gewöhnlich die Antwort kurz und bündig: Sie mögen Handwerker oder Kaufleute werden.

Es wird oft, und nicht mit Unrecht, darüber geklagt, daß im Volk sich so wenig Neigung für diese beiden Stände kundgibt. Diese Thatsache hat aber ihren guten Grund. Wir haben keinen Ueberfluß an tüchtigen Handwerkern, bei denen man etwas Rechtes lernen könnte und die Zahl der Kaufleute, bei denen ein junger Mann eine gründliche kaufmännische Erziehung genießen könnte, ist ebenfalls nicht groß. Da begreift man unschwer, daß die Mehrzahl sich vom Kaufmanns- und Handwerkerstand abwendet.

Was geschieht aber mit den zahlreichen Handelsschülern, die alljährlich ihre Studien in den öffentlichen und Privatinstiuten absolviren? Für die Hunderte von Correspondenten und Buchhalter die dort ausgebrütet werden, sind genügende Stellen nicht vorhanden, so daß die Mehrzahl dieser „Handelsbesessenen“ thatsächlich kein entsprechendes Unterkommen finden kann.

Ein findiger Kopf weiß aber sofort guten Rath und in einer, an die Redaction eines hiesigen Blattes gerichteten Zuschrift, gibt er seine Weisheit folgendermaßen zum Besten:

Die Absolventen der Handelsschulen müssen sich als Kaufleute etabliren. Da aber die Wenigsten derselben über die hiez u erforderlichen Mittel verfügen, so möge der

Staat jedem einzelnen oder Zweien, die sich associiren, ein Capital von 10—12.000 Lei vorschießen, welche Beträge dann in Monatsraten a 1000 Lei zurückzahlen wären.

Der Staat als Banquier, und zwar zu einer Zeit wo er die Banquiers selbst so dringend benötigt!

Die Idee mit Staatshilfe Kaufleute zu creiren, ist so absurd, daß sie nur durch die abnorme Hitze entschuldigt werden kann.

Es würde uns gar nicht wundern, wenn nächstens Jemand den Vorschlag machte, der Staat möge, im Interesse der rascheren Vermehrung der Bevölkerung, Mädchen die sich wegen ihrer Mittellosigkeit nicht verheirathen können, eine entsprechende Mitgift vorschießen, die dann ebenfalls ratenweise rückzahlbar wäre.

Der Staat hätte viel zu thun, wenn er sich um das Fortkommen jedes einzelnen Individuums kümmern oder die künstliche Züchtung einzelner Stände übernehmen wollte. Da, wo ungesunde Verhältnisse herrschen, muß die Sanirung allmählig und von Innen heraus erfolgen; dazu bedarf es aber eines langen Zeitraumes und wenn wir endlich einen gesunden Kaufmanns- und Handwerkerstand haben werden, so wird derselbe dann auf die heranwachsende Jugend sicherlich dieselbe Anziehungskraft üben, wie noch vor Kurzem der Staatsdienst.

## Ehrgang eines französischen Helden auf deutschem Boden.

François Severin Desgravieres Marceau, General der französischen Republik, ein durch soldatische und menschliche Vorzüge hervorragender Mann, war im Kriege von 1796 am 19. September beim Rückzuge vom Main zur Lahn von der Kugel eines Tiroler Jägers auf dem Schlachtfelde schwer verwundet worden und in Altenkirchen vier Tage später, erst 27 Jahr alt, gestorben. Er hat ein gutes Gedächtniß nicht nur in seiner Nation, sondern auch bei den Nachkommen seiner ehemaligen Gegner sich erhalten und ihn sowohl, wie den im Kampfe gegen seine Truppen vor fast 105 Jahren gefallenen Oesterreichern galt eine militärische Feier, die gestern von französischen, österreichischen und deutschen activen wie ehemaligen Soldaten in schönem Einklange auf preußischem Boden begangen wurde. Ueber den Verlauf dieser Veranstaltung wird berichtet:

S a c h e n b u r g im Westerwald, 16. Juni. Anlässlich der Feier der Wiedereinweihung des im Jahre 1856 von einem Mitglied des österreichischen Kaiserhauses

nun schon mehr wie zur Genüge kennen, das war ein Volksfest im schönsten Sinne des Wortes. Tausende und Aber-tausende strömten vom frühen Morgen an dem Tiergarten zu und säumten die verschiedenen Wege ein, die zum Denkmalsplaze führten, hier sprach nicht nur Neugierde mit und die Lust ein paar freie Stunden mit Nichtsthun und Zuschauen zu verbringen, hier herrschte mehr der Drang vor, möglichst dabei zu sein und den großen Todten huldigen zu können, wenn die Hülle von seinem Erzbilde fiel.

Ungemein malerisch und eindrucksvoll wirkte der vor dem massigen Reichstagsgebäude sich ausbreitende Denkmalsplatz, der bekanntlich mit prächtigen Gartenanlagen geschmückt ist, die sich um die rechts und links von Denkmals liegenden Wasserbecken, in denen aus Sandstein geformte Tritonen sich spiegeln, erstrecken; dichte Büsche von Rosen und Azaleen erheben sich längs der Bänne und Ketten anderer Blumen säumen die frischen Grasflächen ein, hinter denen Tribünen errichtet waren, mit rothem Tuch beschlagen, von welchem sich lebhaft Tannenguirlanden abhoben, während oben Wimpel und Banner von Flaggennmasten herniedergrüßten und eine starke Vermehrung erfuhren durch die prunkenden, schweren Fahnen der studentischen Verbindungen, die aus ganz Deutschland ihre Vertreter hierher gefandt hatten. In vollem Wicks, die blanken Schläger in den Händen, standen diese forschen, frischen Vertreter Jung-Deutschlands dort oben und trugen ihr redlich Theil bei zu dem farbenreichen Bilde, das hell und freudig gehoben ward durch die sommerlichen Toiletten der Damen, unter denen viele elegante und schöne Erscheinungen zu bemerken waren. In frohem Weiß leuchtete es von der hinter dem Denkmal, also vor der Treppe des Reichstagspalastes, errichteten Kinder-Tribüne herüber, auf welcher 1500 Schüler und Schülerinnen, lektete in

errichteten österreichischen Kriegerdenkmals auf dem sogenannten kaiserlichen Kirchhof bei Kloster Marienstatt und der damit verbundenen Niederlegung eines Kranzes an dem zu Ehren des am 19. September 1796 im Kampfe gegen die Oesterreicher bei Höchstendbach tödlich verwundeten Generals Marceau errichteten Denkmals trafen heute Vormittag der französische Militärattaché in Berlin de Chazelles, Vice-Admiral a. D. Mensing, Oberstleutnant a. D. v. Detten-Wiesbaden, sowie als Vertreter des kommandirenden Generals des XVIII. Armeekorps Major Moser und eine Abordnung des 2. Nassauischen Infanterie Regiments Nr. 88 nebst einer großen Zahl aktiver und inaktiver Offiziere ein und begaben sich mit dem bereits hier eingetroffenen öst.-ung. Militärattaché in Berlin Grafen v. Stuerghl nach dem Denkmal. Bei ihrem Eintreffen intonirte die Musik der dort aufgestellten Kriegervereine die Marseillaise und die preußische Nationalhymne, unter deren Klängen der französische Militärattaché die Front der Kriegervereine abschritt. Als dann legte der Landrath des Oberwesterwaldkreises Buechting vor dem Denkmal mit einer kurzen Ansprache einen Kranz nieder, dem andere Kranzpenden sich angeschlossen. Nachdem der französische Militärattaché den Kriegervereinen sowie allen, die Kränze niedergelegt hatten, im Namen der französischen Republik gedankt hatte, begrüßte Admiral a. D. Mensing den französischen Militärattaché als den Vertreter der glorreichen französischen Armees, dankte der französischen Regierung, daß sie zu der Feier einen Vertreter entsandt habe und schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hoch auf den Präsidenten der französischen Republik. Die Musik intonirte die Marseillaise, worauf de Chazelles in deutscher Sprache ein dreifaches Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Sodann wurde die Nationalhymne intonirt, welche von allen mitgesungen wurde. Nach einem Rundgang um das Denkmal fuhren die Herren nach Hachenburg zurück, wo inzwischen 70 Krieger- und Militärvereine des Westerwalder Bezirks und der angrenzenden westfälischen und Rheinlandbezirke mit ungefähr 12.000 Personen einen Festzug nach dem Kloster Marienstatt veranstalteten und kurz vor demselben Aufstellung genommen hatten. Als der österreichisch-ungarische Militärattaché eintraf, intonirten die Musikkapellen die österreichische Nationalhymne, während der Graf von Stuerghl in Begleitung der übrigen Herren die Front der Vereine abschritt. Auch der französische Militärattaché hatte sich zu dieser Feier eingefunden. Hierauf setzte sich der Zug nach dem in der Nähe befindlichen Denkmal in Bewegung so Landrath Buechting einen mit schwarz-gelber Schleife geschmückten Kranz niederlegte, dem wiederum zahlreiche

der Mehrzahl, ihre Plätze erhalten hatten, während feierlich dieser Tribüne und vorn in der offenen Wandelhalle des Reichstagsgebäudes die Abordnungen zahlloser Krieger- und sonstiger Vereine mit ihren Fahnen standen. Gegenüber dem Denkmal, dessen graue Hülle von den mächtigen Reichsadler zeigte, war das weiße, von einem oben die Kaiserkrone zeigenden Baldachin gekrönte Kaiserzelt errichtet, verziert mit goldenen Quasten wie Streifen und schmalen, grünen Tannenumraltungen; die weichen Stoffe des auf einem dunkelroth bespannten Podium stehenden Zeltes waren unten weit aufgeschlagen.

Zur rechten und linken Seite des Denkmals, auf dessen breitem, granitem Ueberbau, waren die eingeladenen Herren versammelt, ein glänzender Kreis, sowohl in geistiger Bedeutung wie hinsichtlich äußeren Scheins. Nicht nur Alles, was in Berlin Namen und Ansehen hat oder zu haben glaubt, war erschienen, sondern auch die Provinzen und anderen deutschen Länder waren hier vertreten, in erster Linie durch die in ihre sammelten Amtstrachten geküllten und mit schweren goldenen Ehrenketten geschmückten Rectoren der Universitäten, denen sich viele Professoren angeschlossen. In ihren mittelalterlichen Gewändern sah man die Senatoren unserer königlichen Academie, daneben im schlichten Frack viele Gelehrte, Schriftsteller, Künstler, eine große Reihe hoher Offiziere mit blinkenden Orden, die Berliner und Charlottenburger Stadtverordneten mit ihren goldenen Abzeichen, protestantische und katholische Geistliche in wallenden schwarzen Talaren, hochgestellte Beamte in goldgestickten Uniformen und mit Dreispiz — „wer kennt die Trachten, kennt die Namen, die alle hier zusammenkamen!“ Links vom Kaiserzelt nahmen die Reichstagsabgeordneten, die um halb zwölf Uhr in geschlossenem Zuge das Reichstagsgebäude verlassen und sich die breite Treppe hinunter zum

## Genilleton.

## Die Enthüllung des Bismarck-Denkmales in Berlin.

(Originalgenilleton des „Bukarester Tagblatt“).

P. L. Berlin, 16. Juni.

Angestrichlich und besorgt wandten sich am heutigen Sonntagmorgen zahllose Blicke zur Himmelsdecke empor, die sich grau und trübe über die Reichshauptstadt wölbte. „O Jupiter Pluvius“, flehen Viele, „habe ein Einsehen, halte zurück mit deiner nassen Spende, welche uns die Witterungsberichte in so sichere Aussicht gestellt, sei gnädig und verregne uns nicht unsere Bismarck-Feier!“ Und der Gott erhörte die Bitten, wie sie nur je ein Gott erhören kann, dem die Wettergelehrten sein Thun fix und fest vorgeschrieben, er band die schon geöffneten Regensäckel wieder zu, machte sogar eine kleine Anleihe bei seinem Kollegen, dem Sonnengott, und störte uns nicht unsere Bismarck-Feier.

Unsere Bismarck-Feier! Heute schlug wieder einmal das Herz Deutschlands in Berlin. Das merkte man, je mehr man sich dem Denkmalsplaze näherte, das fühlte man in der weihenollen Mittagsstunde, wo sich plötzlich der Himmel zu öffnen schien und aus hellem Blau, der Farbe der Treue, hoffnungsvolle Sonnenstrahlen niederfunkeln, als gälte es Treue gegen Treue. Und diese Treue, eine echte, eine deutsche, eine mannhafteste Treue, hat heute Berlin, hat ganz Deutschland seinem größten Sohne erwiesen!

Das war kein höfisches Fest und war keine Denkmals-entthüllung, wie wir sie mit „all“ dem offiziellen Drumherum

andere Kränzchen folgten, worauf dann der österreichisch-ungarische Militärattaché im Namen des österreichisch-ungarischen Heeres einen Kranz am Grabe seiner gefallenen Kameraden niederlegte. Alsdann begrüßte Admiral a. D. Mensing den Grafen Stuerghl und schloß mit dem Wunsch, die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft möge für ewige Zeiten fortbestehen, und einem dreifachen Hoch auf Kaiser Franz Josef, worauf die österreichische Nationalhymne gesungen wurde. Graf Stuerghl dankte im Namen seiner Regierung und schloß mit dem Wunsche der festen Fortdauer des Bündnisses zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn und einem dreifachen Hurra auf Kaiser Wilhelm. Damit schloß die erhebende Feier.

### Die Zukunft Frankreichs.

Der Director des französischen statistischen Amtes Dr. Jacques Bertillon, publicirt die vorläufig festgestellten Ergebnisse der Volkszählung vom 24. März 1901 und sieht sich veranlaßt, angesichts dieser Resultate, welche noch schlimmer sind, als befürchtet wurde, einen Alarmruf auszusprechen. Bertillon theilt mit, daß die Bevölkerungsziffer am 24. März ungefähr 38,600,000 betrug. Nur jene Departements, welche große Städte besitzen, weisen eine Zunahme auf, während in allen übrigen Departements die Bevölkerung abgenommen hat. Die Einwohnerzahl Frankreichs ohne das Seine-Departement beträgt ungefähr 35 Millionen, was gegen 1896 eine Zunahme von bloß 39000 bedeutet. Das Seine-Departement weist eine Zunahme von 292 000 Einwohnern auf, doch ist diese zum Theil auf die Weltausstellung zurückzuführen. Die Bevölkerung Frankreichs hat alles in allem seit 1896 nur um etwa 330 000 zugenommen; und dieser geringfügige Zuwachs ist höchst wahrscheinlich einer neuen Fremdeneinwanderung zu danken. „Frankreich“, schließt Dr. Bertillon, „ist auf dem Wege, rasch eine Nation dritten Ranges zu werden; seine wirtschaftliche Kraft, seine militärische Macht, sein intellektueller Einfluß sind von einer immer wachsenden Gefahr bedroht. Frankreich ist sich selbst schuldig, gegen diese Gefahr anzukämpfen.“

### Neue Gefahren in China?

Die Neuregelung der Dinge in China droht einen echt orientalischen Charakter anzunehmen. Wenn die neuesten Nachrichten, die aus dem fernen Osten zu uns gelangen auf Wahrheit beruhen, bereitet sich dort eine Entwicklung vor, die in ihrem weiteren Verlaufe noch garnicht abzusehen ist. Es macht den Eindruck, als ob die Chinesen, und die Mandchu-Dynastie an der Spitze, nur darauf gewartet haben, daß die europäischen Mächte das Land verlassen, um auf ihre Weise zu zeigen, daß sie wieder die Herren im Reich der Mitte sind. Folgendes Telegramm geht uns zu:

L o n d o n, 19. Juni. Der Shanghaier Correspondent des Globe telegraphirt folgendes sensationelle Gerücht: Prinz Tuan beherrscht den Hof noch. Es wird beabsichtigt, wenn der Hof auf der Reise ist, in Kai-fong-fu, in der Provinz Honan (am Hoang-ho) anzulanden, der Kaiser sei von Briganten ermordet und Prinz Tuans Sohn, der Thronfolger Put-Sing, sei Kaiser geworden. Die Kaiserin wird dann als Regentin Kai-fong-fu zur neuen Hauptstadt erklären. So werden die Reactionären den Mächten ein Schnippchen schlagen und die Thronfolge endgiltig regeln. Der Hof gedenkt Kai-fong-fu mit Nan-ting durch eine Bahn zu verbinden.

J o k o h a m a, 19. Juni. Nach dem amtlichen Berichte wurden die letzten Unruhen in Korea von den einge-

borenen Christen hervorgerufen, welche von der Bevölkerung bedroht worden waren. 500 Christen wurden ermordet.  
L o n d o n, 10. Juni. Aus Shanghai meldet man dem „Standard“, ein höherer chinesischer Offizier habe zahlreiche Boger und verabschiedete Soldaten unter seinem Kommando vereinigt und die kaiserlichen Truppen mehrmals geschlagen.

### Aus Bulgarien.

#### Das Programm der Sobranje.

Aus Sofia wird telegrafirt, daß die Sobranje nach Botirung des Budgetes bis zum 28. August vertagt worden ist, damit die mit der Erhebung der Anklage gegen die Mitglieder des gewesenen Cabinets Ivancieff betraute Enquetecommission ihre Arbeiten beenden könne.

#### Die bulgarische Anleihe.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der dort befindliche bulgarische Minister des Innern Mihail Sarafoff den Banquiers, mit welchen er bezüglich der Contrahierung einer Anleihe von 100 Millionen unterhandelt, die B o l l e i n n a h m e n a l s G a r a n t i e für die zu erhaltenden S u m m e n angeboten.

#### Die Trippelallianz der Balkanstaaten.

Der Londoner „Daily Mail“ wird aus Petersburg gemeldet, daß Anfang des Monates August der Fürst von Bulgarien, der König von Serbien und der Fürst von Montenegro in Petersburg eintreffen werden. Bei dieser Gelegenheit werde zwischen diesen drei Balkanstaaten eine Allianz abgeschlossen werden, deren Initiative vom Czaren selbst ergriffen worden sei.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 20. Juni 1901.

**Tageskalender.** Freitag, 21. Juni. Prot.: Jacobina Kath.: Aloysius Orthodox.: Theod. Str.

**Vom Hofe.** K. M. der König und die Königin werden am 8. Juli nach Ragaz abreisen, von wo sie Mitte August wieder ins Land zurückkehren werden. — K. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern Abend mittelst Spezialzuges nach Sinaia gereist, um dem Empfange des Fzm. Frhr. v. Beck beizuwohnen. — K. K. H. werden heute Abend um 9 Uhr in die Hauptstadt zurückkehren. Dauernden Aufenthalt in Sinaia wird die Kronprinzliche Familie am 29. Juni nehmen. Morgen Freitag um 7 Uhr 35 Früh wird das Kronprinzliche Paar einen Ausflug von mehreren Tagen in die Gebirge des Distriktes Muscel unternehmen.

**Der Besuch des Frhr. von Beck.** Heute Vormittag um halb zwölf ist S. Exc. Feldzeugmeister Frhr. von Beck in Begleitung folgender Offiziere der öst.-ung. Armee in Sinaia eingetroffen: k. u. k. Feldmarschallleutenant Heinrich Ritter von Pitreich, k. u. k. Oberst des Generalstabskorps, Lothar Edler von Horstein, k. u. k. Oberst des Generalstabskorps, Franz Ritter Bodenheimer von Bodenheim, k. u. k. Oberst des Generalstabskorps, Arthur Freiherr von Giesl-Gieslingen, k. u. k. Oberst des Generalstabskorps, Karl Freiherr von Pflanz-Baltin, k. u. k. Oberst des Generalstabskorps, Viktor Dankl, k. u. k. Oberstleutenant des Generalstabskorps, Josef Roth, k. u. k. Major des Generalstabskorps, Thadäus-Jordan Rozwadowski Ritter von Groß-Rozwadom, k. u. k. Major des Generalstabskorps, Ernst Horsekty Edler von Hornthal, k. u. k. Hauptmann des Generalstabskorps, Rudolf Schamschula, k. u. k. Hauptmann des Generalstabskorps, August Martinek und

Festplage begeben hatten, Aufstellung, rechts die Mitglieder des Bundesrates und die früheren Minister, unter ihnen der greise Fürst Hohenzollern im Frack mit dem Orange-Bande des Schwarzen Adlerordens und Fürst Herbert Bismarck in Generaluniform. Hier stand auch die Offiziers-Deputation der Halberstädter Cuirassiere, des Bismarck-Regiments, zu welchem der eiserne Kanzler stets freundliche Beziehungen unterhalten.

Pünktlich zur Mittagsstunde nahte im offenen Wagen das Kaiserpaar, der Kaiser in Generaluniform, die Kaiserin in einer duftigen Frühjahrsrobe aus lila Seiden-Crepe mit einfachem schwarzen Bolero-Jäckchen, das leichte gelbe Strohhütchen vorn lila garnirt, von gleicher Farbe war die lang herabhängende Boa. Unter den Klängen eines neuen Präsentirmarsches schritt der Kaiser, in der Hand die Marschalls-Keitgerte, die Front der draußen aufgestellten Ehrencompagnie des H. Garde-Regiments ab, mit lautem „Guten Morgen, Sw. Majestät“ von den Soldaten begrüßt, dann mit der Kaiserin in das Zelt tretend, dort empfangen von dem Denkmals-Comitee.

„Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre,“ so erklärten in hellem Chor die Kinderstimmen, und gleich nachdem sie gendert, betrat Herr von Lebegow, der langjährige Reichstagspräsident und Vorsitzende des Denkmal-Comitees, die zwischen dem Denkmal und dem Kaiserzelt befindliche kleine Redner-Tribüne, das Kaiserpaar, die Fürsten, die übrigen Erschienenen begrüßend und mit warmen, schlichten Worten dessen gedenkend, dem das Denkmal errichtet und den Ausruf: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts in der Welt“ uns stets zur Richtschnur dienen wird, „und wenn ich als Märker hier zu Märkern sprechen darf,“ so ungefähr hob der Redner hervor, „so sehen wir mit besonderem Stolz auf den Mann, der brandenburgischem Boden erwachsen.“ Zum Schluß bat Herr von Lebegow, den Reichskanzler, das Denkmal, das Deutsche aus allen Welt theilen ihrem großen Bismarck errichtet, in die Obhut des Reiches zu nehmen, denn dem ganzen Reiche gehört es an.

Reichskanzler Graf Bülow im Mini-

sterfrack mit Band und Stern des Schwarzen Adlerordens nahm den Platz Herrn von Lebegow's ein, mit ruhiger, klarer Stimme seine Rede haltend, eine den großen deutschen Standpunkt vertretende, gedankentiefe, formvollendete, warmherzige, kluge Rede, in welcher dem Todten gegeben ward, was des Todten ist, und dem Lebenden, was des Lebenden ist! In knapper, und doch scharf ergründender Weise beleuchtete Graf Bülow seines gewaltigen Vorgängers Leben, seinen Charakter, sein Werk, seine Stellung zu Deutschland und Deutschlands Stellung zu ihm. „Nicht wie Moltke ging Bismarck einsame Gedankenpfade, er stand mitten im Kampf, eine kampftröche Natur, verehrt und angefeindet, viel Liebe und viel Haß erntend. — Wer wollte behaupten, daß er nie geirrt, wie konnte es bei diesem Leben und Wesen anders sein! — Stets strebte er großen Zielen zu, mit starker Hand das Staatsschiff steuernd. — Was früher Alle verehrt, wofür die besten Deutschen gekämpft, gelitten, geblutet, er erfüllte das Sehnen und gab uns ein einziges Vaterland. — Was Goethe für uns auf dem Gebiete der Cultur, der Dichtung bedeutet, wie er dort alle Deutsche geeint, so Bismarck auf vaterländischem Gebiet, er gab uns das Vaterland. — Deutschland würde sich selbst verlieren, wenn es nicht seinem großen Sohne stets Dankbarkeit bewahrte. — Ein treuer Diener war er des großen Kaisers, der Hohenzollern, auf deren starken Schultern Deutschland ruht.“ Das nur ganz wenige, nach dem Gedächtniß wiedergegebene Punkte der von häufigen Bravos begleiteten packenden und markigen Rede, die in einem Hoch auf den Kaiser schloß.

Und das Hoch fand dreimal seinen lebhaften Wiederhall, „Heil Dir im Siegerfranz“ spielten die Militärkapellen, freudig mit jubelnden Stimmen fielen die Kinder ein, die Schläger klirrten zusammen und die Fahnen wurden geschwenkt, langsam sank die Hülle, und in getreuem bronzenem Abbilde stand der Gewaltige vor uns, groß und machtvoll, wie er es gewesen, und wie einst im Leben, als er noch unter uns gewelt, so schlugen ihm jetzt wieder in seiner ergreifenden bildnerischen Verkörperung treu und dankbar die Herzen entgegen!

20 andere Offiziere. Zu Ehren des Fzm. v. Beck und seiner Suite wird heute im Castell Pelesch ein Galadiner veranstaltet werden. Der Ministerpräsident und Kriegsminister ad-interim Herr Dem. Sturdza ist gestern Früh nach Sinaia abgereist, um bei der Ankunft des Fzm. v. Beck und der öst.-ung. Offiziere anwesend zu sein und an dem ihnen zu Ehren veranstalteten Galadiner theilzunehmen. Die fremden Gäste werden wahrscheinlich zwei Tage in Sinaia bleiben.

**Erzbischof von Hornstein** welcher sich infolge seiner Kirchensitation in der Dobrubtscha etwas ermattet fühlte, hat sich gestern nachmittags um 5 Uhr 40 Minuten zum Kurgebräuche nach Karlsbad begeben. Am letzten Sonabend empfing der König den hohen Prälaten, dessen Abwesenheit mehrere Wochen dauern dürfte. Für diese Zeit wurde Seine Hochwürden Herr Ludwig Irwin, der Doyen des Domkapitels und Pro-Generalarbiter der Diözese, mit der Leitung der laufenden Angelegenheiten des Bistums betraut.

**Personalnachrichten.** Der hauptstädtische Primar hat gestern die Wasserleitungsarbeiten in Bragadiru inspiziert. — Der Minister des Innern Herr Aurelian hat aus Dienstes-rücksichten seine geplante Reise nach der Dobrubtscha auf einen späteren Termin verschoben. — Der hauptstädtische Polizeipräsident ist gestern auf sein Gut im Distrikte Prahova abgereist, von wo er am Sonnabend nach Bukarest zurückkehren wird. — S. H. der Metropolit der Moldau wird zu Beginn des nächsten Monates die Klöster Agatie, Baratec und Neamzu inspizieren.

**Das Denkmal Al. Lahovary's.** Die feierliche Enthüllung des Denkmals des verewigten Staatsmannes und Patrioten Alexander Lahovary wird nächsten Sonntag den 30. Juni stattfinden. Die konservativen Clubs aus der Provinz werden zur Enthüllungsfeier Delegationen entsenden.

**Der hauptstädtische Gemeinderath** hat gestern Nachmittag um halb 7 unter dem Vorsitz des Primars Herrn Procopie Dimitrescu eine Sitzung abgehalten, welcher 22 Gemeinderäthe beiwohnten. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung sprach Herr Affan über die Mangelhaftigkeit des heute bestehenden Systems der Einhebung der Wassertage und verlangt die Einführung von Wasserwagen. — Ueber Antrag des Herrn Saita wurde hierauf eine aus den Herren Matic Gr. Alexandrescu und Dr. Anghelescu bestehende Commission gewählt, um diese Frage zu studieren. — Gemeinderath Ciocanelli brachte das Reglement betreffend die Fabrikation und den Verkauf von Brot zur Sprache und verlangte die Einführung eines neuen Reglements, welches sowohl die technische als auch die hygienische Seite der Frage regeln solle. — Nach längerer Debatte wird hierauf eine aus 5 Gemeinderäthen bestehende Commission gewählt, um diese Frage zu studiren und gleichzeitig bestimmt, daß sich diese Commission auch mit dem Reglement für die Hallen und Märkte beschäftigen solle. — Nach Erledigung einiger Fragen von geringerer Wichtigkeit wird das von der Firma Ganz u. Comp. in Budapest gemachte Offert, betreffend die Adaptirung der Ofen, der Usine von Grozavesti für die Heizung mit Petroleumresten angenommen und beschlossen, eine Anzahl von Canalisationsarbeiten durchzuführen und den Ingenieur Groubel für die städtischen Canalisationsarbeiten mit 550 Francs monatlich weiter zu behalten. — Um dreiviertel 8 wurde die Sitzung geschlossen, nachdem man die nächste Sitzung für nächsten Freitag anberaumt hatte.

**Communes.** Der Wahl eines zweiten Primaradjunkten wird in der letzten Sitzung der gegenwärtigen Gemeinderaths-Session stattfinden. Candidaten für diese Stelle sind die Herren Haji Tudorache und Ep. Ciocanelli.

Der Kaiser, die Marschallsgerthe in der Hand, schritt vom Zelt her auf das Standbild zu, gefolgt von einem Kammerherren, der einen großen Lorbeerfranz, dessen frische Blätter mit goldenen Früchten durchflochten waren, trug, den der Monarch am Sockel niederlegte, vor dem mittleren Relief, die Erziehung des Deutschen symbolisch darstellend. Das eine weiße Atlasband des Kranzes trug das kaiserliche Monogramm mit der Krone, das andere in Goldschrift: „Des großen Kaisers großem Diener.“ —

Sich wieder dem Zelt zuwendend, sprach der Kaiser den Fürsten Herbert Bismarck an, mit ihm einige Minuten plaudernd und ihn auch bei dem folgenden Rundgange um das Denkmal an seiner Seite behaltend, während neben der Kaiserin Reinhold Begas schritt, die übrigen Fürstlichkeiten, unter ihnen Prinz und Prinzessin Leopold, Prinz Albrecht mit seinen Söhnen, der junge Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, sich dem Kaiserpaare anschließend. Während dieser Besichtigung spielten die Kapellen und sangen die Kinder „Deutschland, Deutschland über Alles!“ aber es fehlte der rechte, fortreibende Zug, der Himmel war wieder trüb und es schien mit einem Male kühl geworden zu sein, und so etwas dämpft die Begeisterung doch recht merklich.

Mit einem Parade marsch der Ehrencompagnie schloß die Feier.

Von allen Seiten drängten die Abordnungen mit ihren Fahnen heran, und ein ganzer Berg von Kränzen thürmte sich am Sockel auf, kostbare waren darunter und auch ganz einfache, und welche tiefempfundene, von Herzen kommende und zu Herzen gehende Worte treuester Verehrung und innigster Dankbarkeit las man auf den Schleifen.

Und stolz, stark, in sich gefestigt, die Linke auf den Pallasch gestützt, steht oben der erzene Bismarck, die Augen auf das Blättermeer des Thiergartens gerichtet, als suchten sie den großen Kaiser da drüben, in dessen edlen Marmorzügen ein mildes Grinsen liegt.

— Nach einer Statistik der hauptstädtischen Primarie hat die Gemeinde von den verkauften Terrains noch 513.459 Frs. einzutreiben. Ueberdies hat die Gemeinde noch vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten von den für den Bau des Centralbahnhofes gemachten Expropriationen 227.114 Frs. zu fordern. — Bei der hauptstädtischen Primarie wird die Frage der Befestigung mehrerer Stadttheile mit elektrischen Lichte studirt.

**Die Mihai Viteazu-Feier.** Die historische Gesellschaft hat beschlossen, in volkstümlicher Ausgabe eine Broschüre über das Leben und die Kämpfe Mihai Viteazu's zu veröffentlichen. Diese Broschüre wird anlässlich der dreihundertsten Wiederkehr des Todestages Mihai Viteazu's unentgeltlich an die Bauern vertheilt werden. Mit der Abfassung des in Rede stehenden Werkes ist Universitätsprofessor Gr. Tocilescu betraut worden.

**Eine ausländische Presstimme.** Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht eine Correspondenz aus Konstantinopel, in welcher gesagt wird, daß Rumänien, welches niemals seinem vollem Werthe nach geschätzt worden ist, sich immer noch als ein Element der Ordnung auf dem Balkan erweise.

**Versammlung im konservativen Club.** Gestern Abend fand im konservativen Club die gewohnte wöchentliche Versammlung statt. Der ehemalige Deputirte von Bilcea Herr Capitanu hielt einen Vortrag über die Aufhebung des heute bestehenden Gemeindegesetzes und trat für die Erweiterung der Gemeinden und für die Aufhebung der heute bestehenden Wahl der Primare ein, welche in Hinfunkt ernannt werden sollen. — General Capitanu pflichtete den Ausführungen des Herr Capitanu zu und sagte, daß auch das Distriktsgesetz abgeändert werden müßte. Zum Schluß fügte der General hinzu, daß für die Zeit vom 1. Juli bis 1. August a. St. die Vorträge im Club unterbrochen werden.

**Zur Affaire Collaro.** Der Advokat der Erben Collaro's Herr Peter Gradisteanu hat gestern dem Präsidenten der dritten Sektion des Tribunals Işfov eine Petition überreicht, in welchem er verlangt, daß das Urtheil des Appellgerichtshofes ausgeführt, das heißt, daß Frau Helene Magdo in den Besitz des vom verstorbenen Collaro hinterlassenen Vermögens gesetzt werde. Der Präsident des Tribunals Işfov hat gefunden, daß die Vollmacht des Herrn Gradisteanu nicht in Ordnung sei und hat sein Verlangen zurückgewiesen. Heute wird sich Frau Magdo in Begleitung des Herrn Gradisteanu vor dem Präsidenten der dritten Sektion einfinden und das Gesuch erneuern, daß sie in den Besitz des Vermögens gesetzt werde. Der Präsident wird dann die Uebersendung des Aktenmaterials an den Friedensrichter des ersten Bezirkes veranlassen, damit er den Beschluß des Appellgerichtshofes ausführe. Der Friedensrichter wird die Consuln von Oesterreich-Ungarn und von Griechenland von dem ihm ertheilten Auftrage in Kenntniß setzen und sie einladen, die von ihnen an dem beweglichen Nachlasse des Verstorbenen angebrachten Siegel herabzunehmen. Wenn binnen 48 Stunden die Consuln dieser Einladung nicht Folge leisten, so wird sich der Friedensrichter in Begleitung des Vollmachtinhabers und des Testaments-executors des Verstorbenen ins Hotel Collaro begeben, wird die von den rumänischen Behörden angelegenen Siegel herabnehmen lassen, wird dann die eiserne Kasse den Erben übergeben und in dieser Weise das Urtheil des Appellgerichtshofes zur Ausführung bringen. In Anbetracht der Zeit, welche für die Erfüllung all dieser Formalitäten nothwendig ist, wird indessen die Ausführung des Urtheils des Appellgerichtshofes nicht vor nächsten Montag stattfinden können.

**Landwirthschaftliche Ausstellung.** Der Generalrath des Distriktes Baslui hat über Antrag des Deputirten Ghika beschlossen, in Baslui eine landwirthschaftliche Ausstellung zu veranstalten, welche vom 14. bis zum 21. September stattfinden und mit dem großen Jahrmärkte in Baslui zusammenfallen wird. Das Organisationskomitee wird demnächst das Programm dieser Ausstellung veröffentlichen, an welchem auch die Landwirthe der Distrikte Jassy, Falcu, Lutova und Roman sowie die Modellfarm Laza sich theilnehmen werden.

**Der Volksschullehrercongreß,** welcher am 14., 15. und 16. Juli im Saale des Bukarester Athenäums tagen wird, hat den Zweck, darüber zu berathen, daß der Gewerbeunterricht des Landes in der Weise organisirt werde, daß er den Bedürfnissen der städtischen sowie der ländlichen Bevölkerung entspreche. Gestern Nachmittag hat der Präsident des Vereins der Volksschullehrer bei der hauptstädtischen Primarie angesucht, dem Congresse eine Subvention von 500 Frs. zu gewähren, und die Lehrer, die am Congresse theilnehmen, unentgeltlich in der städtischen Volkstüche zu speisen. Der Primar hat sich über dieses Verlangen noch nicht ausgesprochen.

**Die Schaffung eines Grenzwach-Corps.** Das Kriegsministerium studirt gegenwärtig zusammen mit dem Finanzministerium die Schaffung eines Spezialcorps, welchem die Bewachung der Grenze obliegen soll. Der Grenzwachdienst wird bekanntlich gegenwärtig von den Truppen der Territorialarmee besorgt, was zu den mannigfaltigsten Uebelständen Anlaß gibt. Nicht nur, daß die allgemeine militärische Ausbildung der für den betreffenden Dienst verwendeten Truppen leidet, so sind diese Leute den Anforderungen des Grenzwachdienstes nicht in dem Maße gewachsen, als es eine Spezialtruppe wäre. Die Organisation des Grenzwachcorps soll nach dem Muster des in Preußen bestehenden geschehen.

**Unsere Polizei.** Der hauptstädtische Polizeipräsident hat jüngst bei den verschiedenen Polizeisektionen der Hauptstadt eine Inspektion vorgenommen, welche das freilich nicht unerwartete Resultat ergab, daß bei den meisten Sektionen der Dienst in durchaus ungenügender Weise besorgt wird. Als Folge der Inspektion werden 15 Polizeicommissäre wegen Nachlässigkeit aus dem Dienste entlassen werden. Wenn Herr Petrescu diese nächtlichen Rundgänge

noch öfter fortsetzt, so dürfte von dem heute in Aktivität befindlichen Polizeipersonale bald nichts mehr übrig bleiben. **Soldaten als Feldarbeiter.** Der Kriegsminister ad interim Herr Dem. Sturdza hat beschlossen, für die Zeit vom 28. Juni bis zum 14. August die Hälfte der aktiv dienenden Mannschaft für die Feldarbeiten zu beurlauben. Diejenigen Grundbesitzer, welche Feldarbeiter brauchen, können sich zu diesem Zwecke an die Commandanten der in ihren Distrikten garnisonirten Regimenter wenden.

**Die Handwerkerbewegung.** Morgen wird sich bei Herrn Dem. Sturdza das aus 25 Personen bestehende Exekutivcomitee der Bukarester rumänischen Handwerker einfinden um den Ministerpräsidenten zu bitten, daß die Regierung das in der letzten Session des konservativen Regime eingebrachte Gesetzprojekt über die Handwerker sich aneigne und dem Parlamente zur Abstimmung vorlege.

**Kleine Nachrichten.** Nach den beim Obersten Sanitätsdienste eingelaufenen Berichten sind die Epidemien im Lande in der Abnahme begriffen. Bloß die Masern grassiren in einigen Städten mit besonderer Heftigkeit. — Der Minister der Innern Herr Aurelian arbeitet an einem Gesetzprojekt betreffend die Reform der Verwaltung der Dobrußja. — Die Generaldirektion der Eisenbahnen hat beschlossen, daß die Bille der Vergnügungszüge in Hinfunkt für die Sitzzüge keine Geltung haben sollen.

**Eine Sjene peinlicher Art** hat sich gestern Nachts im Hotel Regal in Folschani ereignet. Der Friedensrichter-Adjunkt Lamotescu gerieth nämlich mit einer Chantantfängerin in Streit, welcher bald in eine Schlägerei ausartete. Der tapfere Herr bekam wohl auch einige tüchtige Hiebe ab, blieb aber schließlich Sieger, da er die Sängerin in jämmerlicher Weise verprügelte. Die traurige Affaire dürfte wohl Anlaß zu einer strengen Disziplinaruntersuchung geben.

**Glend.** Der 24 jährige Georg Macarescu, Sohn eines armen Dorfgeistlichen war nach Jassy gekommen, um in der großen Stadt sein Glück zu machen. Aber statt Arbeit und Verdienst fand der Arme nichts als Mangel und Sorge, so daß er in das tiefste Glend sank und sich dem Hungertode preisgab. Verzweifelt und hoffnungslos begab er sich auf den Friedhof „Eternitatea“, wo er sich eine Kugel ins Herz jagte. Die Detonation des Schusses lockte das Friedhofspersonal herbei, welches die Transportirung des Unglücklichen ins Spital veranlaßte, weshalb er wenige Stunden später seinen Geist aufgab.

**Entwichene Sträflinge.** Der Generaldirektor der Gefängnisse hat im Gefängnisse von Folschani persönlich eine Untersuchung über die in der Nacht von Samstag auf Sonntag stattgefundenen Entweichung von sieben Sträflingen vorgenommen und dabei constatirt, daß diese Entweichung der absoluten Nachlässigkeit der Gefängnißverwaltung, der sträflichen Mitwissenschaft eines der Gefängnißwärter und der mangelhaften Eignung der zum Wachdienst verwendeten Truppen zuzuschreiben ist. Der schuldige Gefängnißwärter, welcher bereits seit 14 Jahren im Dienste ist, wurde der Staatsanwaltschaft übergeben, während der Gefängnißdirektor, der 63jährige Ioan Nestor von seinem Posten abberufen werden wird.

**Ein Scherz und seine Folgen.** In einer Kartschiuma in Botoschani zechten gestern die beiden Burschen Ioan Hucvaia und Gheorghe Canciac. In der Weinlaune begannen die beiden Burschen mit einander im Scherze zu ringen, wobei Hucvaia ausglitt und im Fallen seinen Gegner mit zu Boden riß. In diesem Augenblicke lockerte sich das Messer welches Canciac im Gürtel trug und drang dem Hucvaia in die Eingeweide. Trotz der sofort herbeigerufenen ärztlichen Hilfe starb der Unglückliche nach einer halben Stunde an innerer Verblutung.

**Eine vergiftete Torte.** Vor dem Bezirksgerichte des rothen Bierfels gelangte diese Tage wie die „Epoca“ meldet, ein interessanter Proceß zur Verhandlung. Dr. J. Loma Tomescu verlangte von der Firma Capcha eine Entschädigung von 1500 Lei, weil er zugleich mit anderen Personen durch eine in der genannten Konditorei angefertigte Torte vergiftet worden war. Der Sachverhalt ist der folgende. Der genannte Arzt bestellte gelegentlich der Taufe eines seiner Kinder bei Capcha eine Torte. Nach dem Genusse derselben wurden die Tischgenossen von heftigen Magenkrämpfen befallen. Dr. Tomescu, der selber Schmerzen litt, constatirte, daß zur Vereitung der Torte eine giftige Substanz verwendet worden war. Aus dieser Ursache strengte er die Klage an. Die Zeugen sagten aus, daß alle Personen erkrankt seien, welche von dem grünen Zucker genossen hatten. Herr Capcha sagt, die Torte sei nicht vergiftet gewesen, doch sei er informirt, man habe bei Tisch einen verdorbenen Schinken servirt. Capcha verlangt die Vertagung, um seinerseits ebenfalls Zeugen zu stellen. Der Proceß wurde auf den 23. September vertagt.

**Ferhaftung in einem Leichenzuge.** Gestern passirte die Calea Victoriei ein Leichenzug. Plötzlich, in mitten der Trauerstille, wurde der Ruf laut: „Fangt den Dieb!“ Inzwischen hatte ein Polizeiaгент bereits den berüchtigten Strolch Aron Leibovici am Kragen, weil der übrigens vielfach abgestrafte Gauner es versucht hatte, einem Herrn die Geldbörse zu ziehen. In seinem Besitze fand man ein Portefeuille, über dessen Herkunft er keinen Aufschluß zu geben vermochte.

**Brandchronik.** In der Gemeinde Koschca bei Jassy sind mehrere Häuser durch einen Brand zerstört worden. — In der Gemeinde Panciu bei Folschani brach gestern eine furchtbare Feuersbrunst aus, welche einen großen Theil der Wohnhäuser, Stallungen zc. einäscherte und nur dank der von Folschani gefandten Hilfeleistung nach harter Arbeit gelöscht werden konnte. Ueber die Entstehungsursachen des Brandes sowie über die Größe des angerichteten Schadens liegen bis jetzt keine näheren Daten vor. — In der Wohnung des Griechen Lautropoli in der Str. Mazaepa in Galaz brach gestern Nachts Feuer aus, welches sich bald auch auf die benachbarten Häuser ausdehnte. Während der Lösungsarbeiten trugen einige Pompiers nicht unerhebliche Verletzungen davon.

**Ein beraubter Bauer.** Der in der Gemeinde Sabeni ansässige Bauer Dumitru Ghiga kam nach Bukarest und nahm bei Gh. Constantinescu auf der Chaussee Filantropiei No. 42 Absteigequartier. Ueber Nacht näherten sich drei Individuen seiner Lagerstätte und beraubten ihn seiner Geldbörse, die im Gürtel stak. Beim Verlassen des Wirtshauses aber wurden die Diebe vom dort postirten Wachmann bemerkt und festgenommen.

**Raubmord.** Eine Bande von Zigeunern überfiel gestern Nachts in der Gemeinde Dorobanji-Costesti bei Botoschani den Bauern Costache Tocila und dessen Gattin. Nachdem sie das Ehepaar in bestialischer Weise mißhandelt hatten, ermordeten sie dasselbe durch zahllose Messerstücke und raubten dann ihre Opfer aus. Die ganze Beute, welche die Mörderbande fand, betrug nicht mehr als 10 Frs.

**Ein Mord im Kerker.** Der wegen Straßenraub und mehrfacher Raubmorde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilte Bandit Lascarache hat jüngst in einem Anfälle bestialischer Wuth einen Zuchthausgenossen ermordet, indem er ihm mit der schmeren eisernen Kette die Hirnschale einschlug. Lascarache kam wegen dieses neuen Verbrochens vor die Geschworenen von Galaz, welche ihn neuerdings zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilten. Lascarache machte sich den Spaß, gegen dieses Urtheil die Wichtigkeitsbeschwerde zu erheben.

## Telegramme.

### Vom russischen Hofe.

Petersburg, 19. Juni. Dem offiziellen Bulletin zufolge ist der Zustand der Kaiserin und der Großfürstin Anastasia durchaus zufriedenstellend. Der Großfürst-Thronfolger und die Kaiserin-Mutter sind mittags hier eingetroffen. Die Stadt ist beslaggt und war abends glänzend beleuchtet.

### Die russische Thronfolge.

Petersburg, 19. Juni. Hier herrscht eine große Enttäuschung, daß der Czar noch keinen männlichen Nachkommen hat. Falls der Czar keinen Sohn bekommen sollte, würde sein kranker Bruder Michael, nach ihm aber Großfürst Wladimir zur Thronfolge berufen sein, dessen Kinder aber nicht erbfolgeberechtigt sind, weil ihre Mutter keine Großfürstin ist und einer andern Religion angehört.

### Eine Medede des deutschen Kaisers.

Kuhaven, 19. Juni. Gelegentlich der stattgehabten Regatten hat an Bord der Yacht „Victoria Luise“ ein Diner stattgefunden. In Beantwortung des Toastes des Bürgermeisters sagte Kaiser Wilhelm, Deutschland habe sich, wenn es auch nicht eine Flotte besitze, deren es bedürfte, doch einen Ruf erworben, den zu erhalten es trachten müsse. Unsere Zukunft, sagte der Kaiser, ist auf dem Wasser. Je mehr Deutsche sich der Marine widmen umso besser für uns. Wir nehmen das Werk der Hanse wieder auf, welches unterbrochen wurde, weil ihm die nothwendigen Mittel fehlten, welche das deutsche Reich jetzt gewähren kann. Es ist die Pflicht meines Hauses, inmitten ausgesprochenen Friedens den Handel zu schützen und zu fördern. Der Kaiser sieht in den Ereignissen in China eine Garantie für einen langjährigen europäischen Frieden; denn das gemeinsame Vorgehen der verschiedenen Truppen habe die gegenseitige Achtung erhöht und die Kameradschaft der europäischen Armeen befestigt. Dies aber werde zur Aufrechthaltung des Friedens beitragen.

Berlin, 19. Juni. Die hiesigen Blätter halten die Kaiserrede in Kuzhaven für sehr bedeutend, weil sie den Passus enthält, der europäische Frieden sei nunmehr für Jahre hinaus gesichert. Die Antisemiten wüthen, weil der Kaiser den Juden Ballin, den Direktor der Gesellschaft der Rheder mit Lobsprüchen bedacht hatte.

### Serbien und die Türkei.

Berlin, 19. Juni. Der „Vokalanzeiger“ erfährt aus Belgrad die Nachricht, daß die serbischen Blätter die Regierung auffordern, in Konstantinopel energisch gegen die Unruhen in Novibazar zu protestiren. Der Aufstand wurde durch zahlreiche Verhaftungen von serbischen Priestern und Geistlichen ermuthigt.

### Oesterreich und die Türkei.

Konstantinopel, 19. Juni. Der öst. ung. Botschafter, Baron Calice, hat gestern abends dem Sultan den lebhaften Dank des Kaisers Franz Josef für die Erlaubnis ausgesprochen, in Ephesus Nachgrabungen zu halten und die aufgefundenen Gegenstände zu behalten. Dieser Umstand war ein neuerlicher Beweis für die zwischen den beiden Monarchen herrschende Freundschaft.

### Französisches Parlament.

Paris, 19. Juni. Die Kammer beriet das Projekt über das Arbeiterpensionsgesetz. Der Finanzminister erklärte, dies Gesetz basire auf Quellen, welche den Ueberschüssen entstammen, so daß es neuer Umlagen nicht bedarf (Beifall.) Sodann begann die Spezialdebatte. — Der Senat hat die 12 ersten Artikel des Vereinsgesetzes angenommen. Beim Art. 13 entwickelte sich eine längere Discussion, wobei Marcere sagte, die Kongregationen seien durch ein Konkordat geregelt und hätten das Recht zu leben wie sie wollen sowie am öffentlichen Unterichte teilzunehmen. Gegen die Kongregationen einzuschreiten, hieß, den Katholizismus bekämpfen, und nachdem in Frankreich 38 Millionen Katholiken leben, könnte dies Projekt einem großen Widerstande begegnen (Beifall auf der Rechten.) Nach der Replik des Berichterstatters wird die Sitzung aufgehoben.

### Zu den Studentenunruhen.

Petersburg, 19. Juni. Das Dekret des Czars, womit die zum Militärdienste verurtheilten Studenten begnadigt werden, hat einen vortrefflichen Eindruck hervorgebracht.

(Fortsetzung 6. Seite.)

## Rothne Nelken.

Von S. di Giacomo.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Alfred Bräe.

„Du glaubst noch an irgend etwas?“  
Nach einer langen Pause richtete Kurt Brams diese Frage an mich und langsam fuhr er fort:  
„Ich glaube an Nichts mehr! Folge meinem Beispiel; glaube weder an den Schmerz noch an die Liebe, weder an das Leid noch an das Glück, und vor Allem — glaube nicht an das Weib. Thue es wie ich, bleibe ledig. Halte Dir einen tüchtigen Koch, einen gut gepflegten Kellner, ein amüsanteres Bruch und — Deine Freiheit! Trinke, mein lieber Waldemar! Dieser goldene Wein unseres Rheins ist würziger, als der Kuß der Geliebten, und für mich bedeutet er Letztes; auf Dein Wohl!“

Wir schwiegen Beide. Der goldene Wein leuchtete in dem dünnen böhmischen Krystall, in welchem sich die Strahlen der Sonne brachen.

Vor dem geöffneten Fenster breitete sich unabsehbar die grüne Ebene aus, und erschien gleich einem wogenden Meere, welche sich in unendlicher Ferne mit dem Himmel zu vereinen schien. Ein duftiger Hauch stieg aus dem Boden empor, ein Säufeln durchzitterte von Zeit zu Zeit die schlanken Gräser; die Natur schien unter den brennenden Strahlen der Sonne zu atmen. Und ich stand unter einem dumpfen, schweren Druck, den ich mir nicht erklären konnte. Mich befiel eine Mattigkeit, eine Schwermuth, der ich vergeblich Herr zu werden suchte. Weshalb mußte Kurt Brams mich zum Vertrauten seiner trübigen Reflexionen machen? Warum mußte er angesichts dieser großartigen, Leben sprühenden Umgebung seine Zweifel an allem, was dem Leben Reiz verleiht, anlegen? Hatte er mich zum Genossen seiner Melancholie in sein Schloß geladen?

Außer den Dienern, die jetzt lautlos den Tisch abdeckten, während Kurt am Fenster lehnte, befand sich Niemand im Zimmer.

Des Morgens war, un mittelbar nach unserer Ankunft der Pfarrer Zacharias erschienen, um dem Guts Herrn den ehrsüchtigen Willkommengruß der Landesbevölkerung zu überbringen und anzufragen, ob er etwas aus dem Dorfe benötige.

In dem großen Empfängsaal, dessen Wände mit rostigen Waffen und Schildern bedeckt waren, hatte der würdige Alte seinen Guts Herrn erwartet.

„Nun, Herr Zacharias“, begrüßte Kurt, nachlässig im Zimmer umherblickend, den Pfarrer, „würdiger Herr, wie geht es Ihren Lämmern?“

„Die Ernte war schlecht, Herr Baron, der Hagel hat an einem Tage unser aller Hoffnungen vernichtet.“

„Und der Sturm hat die Bäume entwurzelt“, unterbrach ihn Kurt, „und Krankheiten haben das Vieh getödtet!“

Er sagte dies in höhnischem Tone, mit dem ironischen Lächeln, welches seine Reden zu begleiten pflegte. Dann fuhr er ruhiger fort:

„Sie haben wirklich keine Ursache, über mich zu klagen, Zacharias, seit zehn Monaten nehme ich nichts von Ihren Leuten, nicht einmal den Hafer für meine Pferde; mir bleibt wirklich nichts als der poetische Tribut eines Straußes rother Nelken, welchen die Nachkommen der ältesten Bewohner des Dorfes dem letzten Sprossen ihrer alten Herven senden. Es ist dies eine alte Sitte, das Zeichen einer großen Anhänglichkeit, und Familie Rosen hat den Brauch stets hochgehalten. Dieses Jahr schulden sie mir ihn noch; ich habe heute einen Dichter als Gast, Herr

Pfarrer, ich bitte Sie, Rosen's wissen zu lassen, daß ich die Nelken heute auf meiner Tafel sehen möchte, gleichzeitig hoffe ich, daß Sie mir heute Abend die Ehre geben werden, bei mir zu speisen, ich erwarte Sie um 8 Uhr.“

Kurt ging hinaus und die Thür schloß sich hinter ihm mit dumpfem Geräusch, aber in dem weiten Saale schien das Echo von Kurt's Stimme zurückgeblieben zu sein, dieser Stimme, so befehlshaberisch und sardonisch.

II.

Der Abend war hereingebrochen; Kurt erwartete mich im Speisezimmer, ans Fenster gelehnt. Ins Freie hinaus blickend, schien er trübigen Gedanken nachzuhängen, er athmete schwer und ein leiser Seufzer stahl sich von seinen Lippen. Ich hustete, um mich bemerkbar zu machen.

„Bist Du es, Waldemar?“ Seine Stimme klang sanft, fast melancholisch. „Ist Zacharias noch nicht gekommen?“

„Nicht, daß ich wüßte.“

„Komm näher, Waldemar“, sagte Kurt, sich auf einen Divan setzend, und gab mir einen Wink, dasselbe zu thun. So saßen wir eine geraume Zeit schweigend im Halbdunkel.

„Während wir den Pastor erwarten“, fing Kurt endlich an, „will ich Dir die Geschichte der rothen Nelken erzählen. Du bist ein Dichter, es wird Dich sehr interessieren. Ich muß bis auf meinen Urgroßvater zurückgreifen. Er hieß Kurt wie ich und war der Besitzer dieses ganzen Thals. Er war seinen Untergebenen ein milder Gebieter und überall beliebt; aber das Volk war der Herrschaft überdrüssig, und eines schönen Tages fand sich mein Urgroßvater nach hartem Kampfe fast all seines Eigenthums beraubt. Es war ihm nichts geblieben, als dieses Schloß und ein Stückchen Land, auf dem einige Bauernhöfe standen. Er ging auf Reisen, und als er fünf Jahre später zurückkehrte, war er in seinem eigenen Heim ein Fremder geworden. Niemand fand sich zu seiner Begrüßung ein, nur ein junges Mädchen überreichte ihm namens ihrer Familie, der einzigen, die ihm treu geblieben war, einen Strauß rother Nelken. Sie konnte ihm nichts anderes geben, die Familie Rosen, als diese Nelken, welche das Mädchen selbst gezogen hatte.“

Mein Urgroßvater, von dieser Anhänglichkeit gerührt schenkte der Familie Rosen das Haus, welches sie bewohnten und das angrenzende Land unter der einzigen Bedingung, daß jedes Jahr um diese Zeit ein Strauß rother Nelken als Zins ins Schloß gebracht werden solle, und so geschah es. Die Tradition erbt sich von Vater auf Sohn fort und wird bis heute von den Nachkommen getreu beobachtet.“ Hier unterbrach sich Kurt und horchte hinaus: „Mir schien es, als hörte ich den Pfarrer.“ — Nichts rührte sich, wir blieben allein und Kurt fuhr fort: „Ich bin nicht so beliebt, wie mein Ahn; ich fühle es, ich weiß es. Die Leute verstecken sich, wenn ich komme: sie gehen mir stets aus dem Wege; ich stehe hier in dem Hofe eines Atheisten, eines Spielers, eines Wüstlings. Ich könnte ja reisen, aber gerade diese Vereinsamung, diese sichtliche Unbeliebtheit reizt mich.“

Er schwieg und blickte träumerisch in die Ferne:

„Und trotz alledem fand ich hier Liebe!... Siehst Du dort unten jenes Licht? Dort ist das Haus der Rosen. Und leise murmelte er: „Ein Stück meines Herzens weilt dort!“

III.

Ein Licht bewegte sich draußen; es flackerte hin und her, es verschwand, erschien wieder und leuchtete schließlich still in die Nacht.

„Der letzte Sproß der Rosen's heißt Elisabeth“, fuhr Kurt leise fort, „sie ist 18 Jahre, das blonde Kind,

„Sie wollen sich mit ihm schlagen?“

„Nichts weniger als das; jedoch es gehört diese Erörterung nicht zur Sache. Was geschieht nun mit dem Baron von Eder?“

„Er wird auf Ihre Aussage hin jedenfalls sofort in Freiheit gesetzt, falls nicht Graf Wesan, der sich nach Moskau begeben, dagegen Einspruch erhebt.“

„Ah, der Graf ist in Moskau? Wissen Sie seine Adresse?“

„Zufällig ja.“

„Wenn ich um Angabe bitten darf, würde ich sie zu einem Telegramm benutzen.“

Der Richter gab ihm die Adresse und erklärte, daß das Protokoll damit beschlossen sei. Prinz Frazzilo sandte sogleich eine Depesche an den Hofmarschall ab des Inthales;

„Sollte binnen 24 Stunden Baron von Eder nicht hier bei mir eintreffen, so werde ich sofort persönlich meinem Herrn Vater Bericht erstatten und Ihre Entlassung beantragen.“

Frazzilo.“ Diese Depesche wirkte Wunder, denn Baron v. Eder wurde aus der Haft entlassen, da der Herr Hofmarschall sich plötzlich besann, den Baron gut zu kennen; Baron v. Eder konnte also mit seinem Malachittischen und den Brieffschaften abreisen, freilich bemerkte er nicht, daß Graf Wesan im letzten Augenblick gleichfalls in den Zug einstieg. Der Hofrath zeigte dem Grafen telegraphisch an, daß er frei und sogleich abgereist sei.

Auch in diesen zwei Tagen war Graf Wienheim in der Villa Gallitsch gewesen, es war ihm jedoch nicht gelungen Berowna unter vier Augen zu sprechen, da die Fürstin, welche sonst recht bequem und lässig war, wie eine bezahlte Wächterin die Nichte beobachtete. Der Prinz konnte daher nur in der Gegenwart der Fürstin oder des Fürsten sich mit seiner heimlichen Braut unterhalten. Was sich die beiden Liebenden aber sagen oder versichern wollten, darüber vermochten sie sich dennoch zu verständigen. Frazzilo wollte erst Ebers Ansicht hören, ehe er um Berownas Hand bei dem Fürsten anhielt.

und schön, so schön Waldemar... vielleicht hatte ich Unrecht, diese Blume zu brechen, vielleicht...“

Er brach ab, versank in trübes Sinnen und begann schließlich von andern Dingen zu sprechen.

Die Nacht brach herein. In der Dunkelheit nahmen alle Gegenstände die phantastischsten Gestalten an. Das Murmeln, das Rauschen, welches von dem Felde geheimnißvoll aufstieg, schien eine Klage, der bange, ängstliche Seufzer einer hingeopferten Seele zu sein.

„Da kommt Zacharias“, sagte plötzlich Kurt.

Der alte Pfarrer erschien und blieb ernst in der Mitte des Saales stehen. Kurt wandte sich langsam vom Fenster fort und ging ihm entgegen. Eine Sekunde blickten sich beide Männer fest ins Auge. Kurt schlug zuerst das seine nieder.

„Nehmen Sie doch Platz, lieber Pfarrer, wir erwarten Sie schon lange.“

Der Alte blieb unbeweglich, Kurt, sichtlich betreten, zuckte die Achseln:

„Und meine Nelken?“ Der Pastor erwiderte leise:

„Die Pflanze ist verdorrt.“

Ein Augenblick der höchsten Bekommenheit. — Es herrschte tiefes Schweigen; unsere Herzen schlugen, unser Athem ging hörbar.

Kurt, mit der Hand auf einen Sessel gestützt, todtbleich, blickte fragend auf den Alten; ernst erwiderte der Pfarrer den Blick, dann sagte er langsam, feierlich: „Gott möge Ihnen vergeihen, Herr Baron, Elisabeth Rosen ist todt.“

## Bunte Chronik.

**Verhaftung des Grafen Russel.** Die Sensation des Tages bildet in London, wie berichtet wird, die am Dienstag dort erfolgte Verhaftung des bekannten Grafen Russel wegen Bigamie. Die ehelichen Zwistigkeiten des Grafen beschäftigten schon seit zehn Jahren die Oeffentlichkeit. Die Vorgeschichte dieser Verhaftung ist die folgende: Graf Russel heirathete im Februar 1890 Miß Edith Scott. Die Eheleute trennten sich aber schon nach drei Monaten und klagten auf Scheidung, ohne daß jedoch die Lösung der Ehe erfolgt wäre, denn inzwischen ging Lord Russel nach Amerika, Gräfin Russel aber auf die Bühne eines Cafée Chantant. Graf Russel wurde von einer Frau Sommerville nach Amerika begleitet, die gleichfalls in einer ähnlichen Ehe mit ihrem Gemahl gelebt hatte. Drüben in Amerika machten Beide von den überaus laxen gesetzlichen Formalitäten Gebrauch, welche im Staate Nevada zur Ehescheidung genügen. Beide wurden dort gesetzlich ihrer früheren Verbindlichkeiten enthoben und getraut. Das nunmehrige Ehepaar machte hieraus kein Geheimniß, verkündigte die Heirath in den Zeitungen und kam öfter nach England. Hier tauchte die Frage auf, ob dem Grafen Russel kriminell etwas angethan werden könne. Nach monatelangem Zögern entschloß sich der Staatsanwalt zur gerichtlichen Verfolgung des Grafen Russel, der unerwartet verhaftet, dann aber gegen eine Kaution von 2000 Pf. St. vorläufig auf freien Fuß gestellt wurde. Graf Russel nimmt die Sache nicht ernst.

**Die berühmtesten Mitarbeiter.** Der Herausgeber der amerikanischen Zeitschrift „Name in the sky“ („Namen aus dem Himmel“) versichert seinen Lesern in vollstem Ernst, daß seine Aufsätze von den Geistern Verstorbener verfaßt sind. Auf welchem postalischen Weg sie ihm eingeschendet wurden, verschweigt er. Und was für Leute haben dem glücklichen Redakteur Beiträge geliefert: unsere Stammeltern Adam und Eva, das Vorbild aller Langlebigen Methusalem, der Prophet Josua, der heilige Petrus

Gleich nach der Ankunft des Barons hatte der Prinz eine lange Unterredung und Berathung mit seinem Freund; beide hatten keine Ahnung, daß der Graf Wesan, der in einem Gasthof abgestiegen, jetzt in derselben Stadt mit ihnen weilte. Baron von Eder erstattete Bericht über die eingelaufenen Brieffschaften und empfing vom Prinzen die Kunde der heimlichen Verlobung. Was die Brieffschaften anlangte, so behandelten sie Umstände, die augenblicklich nicht mehr von Belang waren, da Graf Wesan doch inzwischen den Aufenthaltsort des Prinzen durch die Depesche erfahren hatte. Graf Wesan war nämlich besorgt geworden, als alle seine nach Moskau gerichteten Briefe unbeantwortet blieben, und nach der Krimstadt gefahren. Dort erfuhr er nichts Tröstliches; man wußte nur, daß die Herven das Hotel verlassen hatten. Als dann Tag um Tag verstrich, befahte der ängstliche Hofmarschall die Geheimpolizei mit der Sache, zu welchem Zweck er nach Petersburg zurückkehrte. Die erste Kunde erhielt der besorgte Graf, jedoch erst, als die Anfrage aus dem Ministerium an ihn gelangte, ob ihm ein Graf Wienheim und ein Baron Redev bekannt seien. Er gab darauf die bekannte Antwort und veranlaßte so die Verhaftung Redev's und die Vernehmung des Grafen in Mariapol.

„Ich entnahm“, berichtete Eder weiter, „aus den H... schen Briefen, daß Se. Hoheit der Herzog in Unruhe gerathen waren wegen des unbekanntenen Aufenthaltes Sw. Hoheit, wie Höchstderfelde sich schon in einem früheren Briefe sehr ungehalten zeigte über den Entschluß Sw. Hoheit, Petersburg zu verlassen. Es wird daher nöthig sein, ein Memorandum für Se. Hoheit über den Verlauf der Angelegenheit sowohl, als auch über das neue Factum der Verlobung auszuarbeiten. Namentlich muß das letzte ausgiebig begründet sein, um Sw. Hoheit die Ueberzeugung zu schaffen daß nichts mehr daran zu ändern sei. Wenn ich annehmen darf, daß Sw. Hoheit den festen Entschluß gefaßt haben, dieses Mädchen zu Ihrer Gemahlin zu erheben, dann muß dies auch ganz bestimmt ausgesprochen und alle Konsequenzen gezogen werden, die sich etwa aus der Einwilligungsverweigerung Sr. Hoheit des Herzogs ergeben. Denn darauf, Hoheit müssen Sie auch gefaßt sein!“

## Seine Hoheit.

Eine Hofgeschichte

von Jean Bernard.

(40. Fortsetzung.)

„Das stimmt“ sagte der Richter. „Nun eben dieser Herr Graf wurde um Auskunft über Ihre Persönlichkeit gebeten. Er gab an, Sie seien allerdings ein Graf zu Wienheim und Helmborn, aber einen in Ihrer Begleitung befindlichen Baron Redev, welcher ebenfalls für die Rettungsmedaille vorgeschlagen ist, behauptet er nicht zu kennen. Ihr Paß, Herr Graf, ist im Paßamt eingetragen und vollkommen in Richtigkeit; ein Paß für einen Baron Redev existirt dagegen nicht. Nun weiß man jedoch, daß ein Baron dieses Namens Ihr Begleiter ist und kürzlich nach Moskau reiste. Der Herr ist demgemäß in Moskau verhört worden; er zeigte einen Paß auf den Namen von Eder vor und gab an, den Namen Redev bei seinen schriftstellerischen Arbeiten zu verwenden. Darüber wußte der Graf Wesan nichts anzugeben, weshalb der Herr Baron in Haft behalten wurde. Können Sie darüber Aufklärung geben?“

„Aber natürlich, es ist genau so, wie Baron v. Eder ausgefagt hat; ich füge hinzu, daß dieser Schriftstellernamen Redev auch dem Grafen Wesan nicht unbekannt sein kann da der Name in der Kunstwelt geradezu berühmt ist. Freilich, Graf Wesan's Kunstliebe und Kunstverständnis war nie weit her; vielleicht sprachen zu seinem Verhalten noch andere Gründe mit, die ich hier nicht erörtern will, über die ich ihn jedoch persönlich zur Rechenschaft ziehen werde.“

„Soll ich das ins Protokoll mit aufnehmen lassen?“

„Ganz wie es Ihnen beliebt!“

„Ich meine nur, es sei nicht wesentlich und könnte Ihnen schaden, Herr Graf...“

„O, was das betrifft, mag Graf Wesan eher Furcht haben, ich könnte ihm schaden. Er mag froh sein, wenn er aus der Affaire mit einem blauen Auge davontkommt.“

und andere Koryphäen der Ewigkeit von gleichem Glanz. Für die nächste Zeit ist das Erscheinen folgender Artikel angekündigt: „Eine Salsäule“ von Lot's Weib (das sich wohl die Fähigkeit, die Feder zu führen, auch in ihren Versteinerungszustand hinhinüberträgt hat?), „Die Astrologie der Zukunft“ von Isaac Newton, „Die Mormonenkirche“ von deren Propheten Josef Smith, „Die Evolutionstheorie“ von Darwin und endlich eine Schilderung seines Kampfes mit dem Löwen — wohl als Probelapitel aus einer Autobiographie — von Simson. Und da sprechen noch Leute dem Rabbi Akiba das dumme Wort nach: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne.“ Der voreilige Alte wird sich wohl selbst in der neuen Zeitschrift dementieren.

**Ring und Zuehör.** In einem böhmischen Provinzblatte stand kürzlich die folgende Anzeige: „Ein Trauring ist verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten, die dazugehörige Frau gefälligst in Empfang zu nehmen. Adresse in der Expedition.“

**Die Heiratsannonce kein Novum.** Kürzlich hat ein Wiener Nationalökonom in einer Zeitschrift das Heiratsinverat als moderne Erfindung ausgegeben. Nun der Weg zum Eheglück durch die Annoncenspalten der Presse ist aber durchaus nicht so modern, als dieser Gelehrte und Viele mit ihm glauben. Schon im Jahre 1787 ist in der Pariser Comédie italienne ein Lustspiel des jüngeren Favart, „Die seltsame Heirat“ betitelt, aufgeführt worden, darin als vielbelachte, sehr originelle Figur ein Junggeselle, Mr. de Fortis, vorkam, der durch Inserate eine Frau suchte. Damals scheint die Idee freilich neu gewesen zu sein, und es ist nicht mit Bestimmtheit anzugeben, ob sie aus dem Leben auf die Bühne oder von der Bühne in das Leben gekommen ist.

**Kein Jägerlatein?** Ueber einen sonderbaren Heiligen weiß die Jagdzeitung „Wild und Hund“ zu berichten. Es handelt sich in diesem Falle um einen in voller Freiheit lebenden Auerhahn, der während der ganzen heurigen Balzzeit ein höchst wunderliches Betragen an den Tag gelegt hat. Ob unglückliche Liebe dem armen Burschen die Sinne verwirrt oder ob das zahme Haushuhn ihm heimlich in sein Geschlecht gepflückt hat, wer kann das wissen? Jedenfalls sicher ist — und die Wahrheit der Erzählung ist durch zwei sehr gute Momentaufnahmen verbürgt — daß der Hahn mit einer Bäuerin in sehr gutem Einvernehmen steht. „In dem mit Auerwild nur spärlich besetzten Höhenzuge zwischen der Sann und Sabe in Untersteiermark, wo indessen eine deutliche Zunahme an Auerwild in dem letzten Jahrzehnt wahrgenommen wird, erschien in der Pfarre Maria Kieck (zwischen den Bergen Maßliza und Zavor 700 Meter) bei dem ärztlichen, mitten zwischen Nadelwäldern gelegenen Gehöfte des Bauern Metalan vulgo Petelinjchegg am 2. Februar dieses Jahres am Waldbrande ein Auerhahn nach der Stärke und Zeichnung des Stoßes augenscheinlich ein mindestens 3—4 jähriges Exemplar, um hier seinen Balzplatz aufzuschlagen. Von den thierfreundlichen Bauern in keiner Weise feindlich behelligt, stellte sich der Hahn nicht nur allabendlich ein, sondern er erwies sich in Kürze so außerordentlich vertraut, daß er sich unmittelbar beim Gehöfte auf einem Kirsch- oder Kastanienbaum oder wohl auch auf dem Firste des Strohdaches einschwang, um im Morgengrauen seine Balzarie anzustimmen. Der Verkehr der Hausbewohner störte ihn in keiner Weise, ja er wurde bald so zahm, daß er auf das Zwinken und Tücherschwenken und auf den Ruf der Bäuerin: „Nun, schwarzer Zigeuner, komm herab!“ sogar abtaunte und derselben willig folgte. Augenzeugen berichten, daß er der Bäuerin sogar in die Küche und Stube folgte, dort in voller Balzstellung auf die Bänke und auf den Tisch sprang, eine Balzweise nach der andern zum Besten gebend. — Die sonderbare, anfangs von Jeder-

mann bezweifelte Mär verbreitete sich rasch in der Umgebung und lockte eine Menge Neugieriger herbei, die das höchst vertraute Betragen des Auerhahnes durchaus bestaunt fanden. Die Zahl der Besucher wurde immer größer. Sie kamen selbst aus dem fernem Laibach. Zeitungen berichteten darüber und das „Wunder“ rung der armen Bäuerin manches Krönlein Trinkgeld ein. „Fremden“ gegenüber benahm sich der Hahn etwas zurückhaltender oder wohl auch feindselig. Wenn sie ihm zu nahe kamen oder ihn anfassen wollten, wurden sie mit Schnabelhieben bedacht. Ein Besucher aus Pragwald meldet, daß sich der tagsüber meist im benachbarten Nadelwalde weilende Hahn, da die Bäuerin, welcher der „Zigeuner“ besonders zugethan war, eben nicht zuhause war, vom Bauer aus dem Walde rufen ließ und sofort erschien. Bückte sich ein Besucher oder legte er sich auf den Rasen, so sprang ihm der Hahn sofort auf den Rücken oder auf die Schultern, zankte an der Gewandung herum und betrat ihn, wie ein die Haushühner tretender Haushahn. War das Wetter kalt und stürmisch, so zog er es vor, in dem benachbarten Walde zu bleiben. Vor Hund und Buffarden bekundete er eine ausgesprochene Scheu. Natürlich erregte der Hahn die besondere Aufmerksamkeit der Jäger der Umgebung und des Revierbesizers. Auf Veranlassung desselben wurde der Hahn wiederholt photographirt. In einer der Aufnahmen steht der balzende Hahn auf der Schulter des gebückt dastehenden, mit Gemehr, Patronentasche und Bergstock ausgerüsteten Revierjägers. Die anderen Aufnahmen zeigen uns, wie der Hahn auf das Zurufen der Hausbewohner in Balzstellung auf der Wiese heranziehet, wie ihm der Jäger ein Stück Aefung reicht, wie er vor dem Jäger und der Bäuerin ein „Gfest“ (Balzlied) herunterwerfelt. Es soll die Absicht bestehen, nach Ablauf der Balzzeit — und dies dürfte jetzt wohl schon der Fall sein — den Hahn einzufangen und lebend nach Schönbrunn zu senden.“

**Ein blutiges Familiendrama** ereignete sich, wie der Pester Lloyd schreibt, in der Ortschaft Liebling. Der Landwirth Johann Klein, der mit seinem fünfundsiebzigjährigen Vater Andreas in einem und demselben Hause wohnte, hatte mit diesem, sowie mit seiner verheirateten Schwester fortwährend Prozesse. Heute schlug er die Schwester, als sie ihrem greisen Vater das Frühstück brachte, mit einer Eisenhaue nieder. Als der Vater seiner Tochter mit einem Revolver zu Hilfe eilte, spaltete ihm der bestialische Sohn mit einem Hiebe den Schädel, so daß der Greis tod zu Boden stürzte. Der Mörder wurde verhaftet, seine Schwester ringt mit dem Tode.

## Handel und Verkehr.

Bukarest am 21. Juni 1901.

### Berichte der k. u. k. Oesterr.-Ung. Consular-Agenten über das Jahr 1900.

(Im Auszug.)

#### Bukarest.

Berichterstatter: k. und l. General-Consul Joseph von Surter-Amann.

(Fortsetzung.)

Von diesen Raffinerien wurde besonders raffiniertes Petroleum nach Bulgarien, der Türkei und Ungarn exportiert, und zwar in erstere Länder in Kisten, in letzteres in Kesseltwagen, und besonders in den Jahren 1899/1900 ein schwunghafter Export von Benzin nach Deutschland und der Schweiz betrieben. Letztere Ausfuhr wurde hauptsächlich durch die hohen Preise hervorgerufen, welche für diese Waare in Westeuropa leicht erhältlich waren. Mit der rasch steigenden Kohölproduktion der letzten Jahre hätte

fürstlichen Namenstages eine Festtafel stattgefunden, zu der an den Grafen und den Baron Einladungen ergangen waren. Der Prinz klingelte und besah dem eintretenden Embder, zu der Festtafel Frack und sämtliche Orden bereit zu legen.

„Sie selbst werden bei dieser Gelegenheit die H . . . sche Galalivre anziehen, Embder.“

„Ich denke, wie reisen incognito . . .“

„Schon gut, Sie haben gehört, was ich gesagt habe?“

„Zu Befehl.“

„Schön; was wollen Sie denn noch?“

„Ich weiß nicht, wie Hoheit es aufnehmen! Ich sage es ihm gleich, aber er ließ sich nicht abweisen und bestand auf der Anmeldung.“

„Wer denn?“

„Der Herr Hofmarschall Graf v. Besan . . .“

„Was? Der hier?“ fuhr der Prinz auf, beruhigte sich indes gleich wieder. „Lassen Sie ihn nur eintreten.“

Und er trat ein de- und wehmüthig, wie ein armer Sünder stand er da.

„Na, da sind Sie ja auch, lieber Graf! Was machen Sie nur um Himmelswillen für Dummheiten? Haben Sie denn den Verstand ganz verloren? Uns die geheime Polizei auf den Hals zu heben, wahrhaftig nicht schlecht. Meine Instruktionen lauteten doch so deutlich!“

„Die Angst, die Verantwortung.“

„Ja, und mein Incognito? Um ein Haar hätten Sie es preisgegeben.“

„O nein, Hoheit, so weit wäre ich nicht gegangen.“

„Es ist gut, Herr Hofmarschall, Sie können jetzt nicht mehr viel verderben, also mögen Sie ein paar Tage hier bleiben; dann aber, sobald ich es für nöthig halte reisen Sie direkt und so schnell als möglich nach Deutschland und überbringen meinem Herrn Vater wichtige Briefschaften. Es ist eine Auszeichnung, daß ich Sie zu diesem Auftrage ausersehe. Heute Abend bin ich zu einem Festessen bei dem Fürsten Gallitschin eingeladen, Sie werden mich begleiten. Anzug schwarz mit allen Orden.“

jedoch die Entwicklung des Exportes schwer Schritt halten können, wäre nicht ersterer jene äußerst günstige Conjunction in inländischen Geschäfte zu Hilfe gekommen, welche sich durch die gegebenen Verhältnisse in natürlichster Weise ergab. Es handelte sich hiebei nicht um einen nennenswerthen Zuwachs im Consum an Leuchtpetroleum im Lande, dessen Ziffer auf das relativ unbedeutende Quantum von 30,000 t jährlich geschätzt wird, sondern um jenen täglich steigenden Bedarf an flüchtigem Brennmaterial, welcher sich als natürliche Folge der englischen und deutschen Kohlenconjunction in den letzten Jahren entwickelte.

Bekanntlich hat die rumänische Staatsbahn bereits Anfangs der neunziger Jahre über Betreiben der ersten rumänischen Petroleumgesellschaft einige Locomotiven zum Heizen mit Petroleumresiduen installiert und mit dieser Gesellschaft einen Vertrag auf die Lieferung des erforderlichen Quantum Residuen geschlossen. Die Resultate, die mit dieser Heizung erzielt wurden, waren direct epochale, wie dies auch bei den großen Vorteilen, welche dieselbe in jeder Hinsicht bietet, gerechtfertigt erscheint. Durchbringen konnte dieses System zu jener Zeit noch nicht, da kein genügendes Material vorhanden und selbst die rumänische Staatsbahn genöthigt war, auf Kosten der ersten Petroleumgesellschaft die Abmontirung des größten Theiles der umgewandelten Locomotiven vorzunehmen, da dieselbe nicht in der Lage war die contrahirte Quantität Residuen abzuliefern.

Anders gestaltete sich die Sache, als von 1895 ab die Produktion des Kohöles auf das Doppelte, ja Vierfache stieg.

Die Staatsbahn konnte nun ruhig wieder daran schreiten, die Umwandlung ihrer Locomotiven vorzunehmen, und sind gegenwärtig schon über 250 Locomotiven auf Heizung mit flüchtigem Brennmaterial (combinirt mit Lignit) installiert.

Zwingend wurden die Installirungen, als vom Jahre 1897 an die Kohlenpreise sprunghaft in die Höhe gingen und sich der Verbrauch der „Bacara“ (Residuen) noch weit aus günstiger stellte als früher.

Nicht lange wahrte es, so begriff auch die Privatindustrie die Bedeutung und Vorteile dieses nationalen Brennmaterialies, und hat in den letzten vier Jahren eine große Anzahl industrieller Unternehmungen in Rumänien ihre Heizungen auf flüssiges Brennmaterial umgewandelt, respective eingerichtet.

Die große Verbreitung, die die Petroleumheizung in relativ so kurzer Zeit gewann, erscheint demnach allen Jenen selbstverständlich, die die Kohlenverhältnisse Rumäniens kennen. Rumänien produziert nämlich keine Steinkohlen, sondern importirt den ganzen Bedarf für seine Bahnen und Industrien vom Auslande, hauptsächlich aus England. Englische Kohle stellte sich im Jahre 1900 im Durchschnitt auf circa 50 Lei ab Bukarest. Zieht man in Betracht, daß der Brennwerth der Residuen praktisch einhalbmal größer ist als jener der Kohle, so stellt sich die Parität der Residuen obigen Kohlenpreis als Basis genommen, auf 75 Lei per t wobei die größeren Vorteile und Ersparnisse, die sich in der Manipulation ergeben, noch gar nicht in Rechnung gestellt sind.

Da sich der Durchschnittspreis der Residuen in den letzten Jahren ab Bukarest auf nur 40 Lei, jener des Kohöles sogar nur auf 35 Lei stellte, so wird man leicht den raschen Uebergang in Rumänien von der Kohlen- zur Petroleumheizung begreifen.

(Fortsetzung folgt.)

**Die Situation des Staatsschatzes am 31. März** (13) April. Die bis zu diesem Datum auf Rechnung des Budgetjahres 1900—1901 effectuirtten Incassi

„Ich bin nicht vorgestellt und nicht eingeladen.“

„Kann alles noch geschehen. Ich sende jetzt Embder mit einem Billet nach der Villa, Sie können ihn begleiten und machen dem Fürsten Ihren Besuch. Für Einladung sorge ich.“

Der Prinz klingelte.

„Embder, es ist jetzt noch Verschiedenes prompt zu besorgen; ich werde ein Billet schreiben, das Sie an Durchlaucht den Fürsten abzugeben haben. Sie satteln das Pferd des Herrn Hofrath für den Herrn Hofmarschall, der nach Gallitschin will, und reiten mit.“

„Zu Befehl!“ Embder eilte hinaus.

„Kann man denn nicht,“ fragte Graf Besan, „per Wagen nach Gallitschin fahren?“

„Hier reitet alles,“ bemerkte der Prinz kurz und schrieb das Billet an den Fürsten:

„Em. Durchlaucht theile ich hiedurch ganz ergebenst mit, daß ich soeben Besuch bekommen habe, dem ich mich unbedingt widmen muß. Ich schwebe zwischen Scylla und Charibdis, möchte Ihre freundliche Einladung nicht refusiren und auch meinen Besuch, den Grafen Besan, nicht vernachlässigen. Vielleicht giebt es einen Ausweg? Graf Besan wird Ihnen seinen Besuch machen, und Sie haben die große Güte, ihn gleichfalls einzuladen. Andernfalls müßte ich wegen meines Fernbleibens um Entschuldigung bitten. Ehrerbietigst Ihr freundschaftlich ergebener Graf v. Vienheim.“

Graf Besan und Embder machten sich alsbald auf den Weg nach der Villa; unterwegs suchte der Hofmarschall Otto auszuforschen, allein er erfuhr nicht viel Neues, da Embder in der That nichts von Belang wußte.

Bevor die Weiden in Gallitschin ankamen, hatte das Fürstenpaar eine Unterredung, die sich hauptsächlich auf die letzten Maßnahmen bezüglich der Festtafel erstreckte.

(Fortsetzung folgt.)

„Gut, verfassen Sie ein solches Memorandum. Ich denke zwar auch, daß mein Herr Vater sich anfangs sträuben wird, in die Heirat zu willigen, daß er jedoch bald nachgiebt und uns segnet.“

„Wären Sie ein gewöhnlicher Mann oder ein einfacher Edelmann, so läge die Sache vielleicht so, allein ein Thronerbe ist mit anderem Maßstabe zu messen und man weiß nicht, bis zu welcher Heftigkeit sich der Widerstand Ihrer Verwandten zuspitzt.“

„Meinen Sie denn lieber Baron, daß mein Herz so innig an dem Besize einer Krone hängt, daß ich deshalb ein Kleinod wie Beronina preisgeben möchte? Wolle Gott, mein Bruder wäre am Leben geblieben und hätte mir diese goldene Last abgenommen! Sollte aber dieser äußerste Fall, den Sie berühren, eintreten und der Widerstand in keiner Weise zu brechen sein, dann muß klar und deutlich auch das letzte Wort gesprochen werden: Thronentsagung.“

„Das meinte ich, als ich von Consequenzen sprach.“

„So haben wir uns also verstanden lieber Baron! Bevor ich selbstverständlich dieses letzte Wort ausspreche, von welchem Sie in Ihrem Memorandum nur Andeutungen zu machen brauchen, will ich alle Wege, den der künftigen Bitte mit eingeschlossen, beschreiten, um das Allerbeste abzuwenden. Nachdem ich mit dem Fürsten verhandelt und mich offiziell mit der Prinzessin verlobt habe, will ich unverzüglich nach Petersburg oder wo sich Se. Majestät gerade aufhalten, reisen und um eine Audienz bitten. Ich werde so allen diplomatischen Winkelzügen zuvorkommen und gleich wissen, woran ich bin. Vom Ausfall der Audienz hängen meine ferneren Entschlüsse ab. Denn es steht geschrieben: „Der Sohn wird Vater und Mutter verlassen und dem Weibe anhängen.“ Ich habe diese Bibelstelle früher nie recht begriffen, jetzt verstehe ich sie. Ich wußte gar kein Opfer, das zu groß wäre, um dieser Liebe gebracht zu werden; selbst mein Leben gäbe ich für Vera hin!“

Hofrath von Eber begab sich in sein Zimmer, um das Memorandum zu entwerfen, da man gegen Abend nach der Villa Gallitschin reiten wollte, wo zu Ehren des

belaufen sich auf 191 449,576 Frcs. gegenüber 170 Millionen in der gleichen Epoche des vorhergehenden Jahres.

Aufhebung von Quarantänemaßregeln. Der oberste Sanitätsrath hat in seiner letzten Sitzung die Aufhebung der für Provenienzen aus dem Persischen Golfe bestehenden Quarantänemaßregeln und die Ersetzung derselben durch eine ärztliche Visite beschlossen.

Verkauf von Staatswäldungen. Das Domänenministerium hat 216 Wäldungen zum Verkaufe ausgeschrieben. Die Lizitation für diese Wäldungen wird an folgenden Tagen stattfinden: am 8. Juli in Craiova, am 10. Juli in Bukarest, am 15. Juli in Jassy und am 18. Juli bei den einzelnen Präfekturen.

Registrierung von Fabrikmarken. Das Domänenministerium arbeitet gegenwärtig an einer Statistik der seit der Promulgation des Fabrikmarkengesetzes im Jahre 1879 bei den Tribunalen eingeschriebenen Fabrikmarken.

Zigarettenpapier-Fabrik. Ein Syndikat ausländischer Fabrikanten hat beim Finanzminister um die Ermächtigung ange sucht, in Rumänien eine große Zigarettenpapierfabrik zu errichten, welche dem Staate Zigarettenpapier in jeder beliebigen Quantität und Qualität liefern soll.

Zuckerprämien. Wie man aus Paris telegraphirt, hat der Handelsminister beim Empfange der Deputirten und Senatoren einiger Distrikte erklärt, die Frage der Zuckerprämien sei eine internationale und man werde vor dem Zusammentritte der internationalen Konferenz in Brüssel diesbezüglich keinen Schritt thun.

Die Einnahmen aus den Zöllen sind im letzten Monate bedeutend höher gewesen als in den vergangenen Monaten. Ueberhaupt haben die Einnahmen des Finanzministeriums begonnen, in erheblicher Weise zu steigen und gegenüber den Einnahmen in der gleichen Epoche des Vorjahres ein bedeutendes Mehrerträgniß aufzuweisen.

Lizitationen.

Kriegsministerium, 7. August, Lieferung von 661,745 Kg. Heu. — do., 20. August, Lieferung von 521,220 Kg. Hafer. — Garnison Calarajsch, 5. August, Lieferung von 561,725 Kg. Heu. — do., 20. August, Lieferung von 448,265 Kg. Hafer und 323,595 Kg. Stroh. — 11. Calarajsch-Regiment, Braila 20. August, Lieferung von 325,553 Kg. Stroh. — 6. Regiment Tecuci Nr. 24, 20. August, Lieferung von 32,485 Kg. Stroh. — 5. Jägerbataillon, Galatz, 20. August, Lieferung von 10,950 Kg. Stroh.

Protestirte Wechsel. Tribunal Bukarest vom 4.—9. Juni 1901.

J. Duhulescu Lei 500, D. J. Suditu 1050, C. D. Bariano 1470, Zoe und Gr. Em. Gradisteanu 10000, Zancu Andreecu 330, Ghiza Matei 255, C. Bafilescu 420, George B. Vallade 100, Platon Nicolau 9659.55, P. S. Antonescu Kemusch 2000, M. Goldstein 890, G. Lustgarten 155.10, C. Jpasescu und G. Bratanescu 309.45, Max Kaiser 75, Costache Jonescu 1000, N. Bacal et L. Ribrit 1619.15, Maria und Lemant C. Diamantescu 50, 2000, G. Dimitriade 3500, N. Georgescu 90, Mariha M. Draguschin 700, B. J. Grünberg 555.70, Dragomir Dumitru 300, Elena Balaceanu 200, Apostol Gheorghiu 200, I. D. Boinescu 167, Gheorghe Luca 600, Ferdinand Empere 200, Zoe und Gr. Em. Gradisteanu 900, N. D. Danesch 1000, B. G. Nicolescu 765.70, 2000, 3000, Dionisie Mihail 10000, 10000, 5000, 5000, P. S. Mirnulescu 156, Petrache Marinescu 324.25, J. Chiriac 275.65, G. Chirulescu 862.80, Gheorghe Marinescu 888.65, Dumitru Calinescu 3700, Basile Constantinescu 400, Costica Gfrovim 400, Panait Athanasiu 346.85, C. Dumitrescu 623, Ghiza Georgescu 1100, A. Ciobota 889.35, Druckerei „Minerva“ Mt. 400, Niza Popescu Lei 140, Jsp. Barbulescu 127, Jfac Weinberg 240, Alex. G. Jonescu 176, Friedrich Risch 58, J. Abramovici und J. Mutterperl 85, M. Rachtivan 2300, Bucur Caineanu 150, Fräulein N. Vasilad 40, Hauptmann Marefch 460, Oberst Alex. Zahareanu 100, Niculina und Jon Ganea 500, Hauptmann C. Bratafchanu 150, Herscu Raz 1000, 600, Maria und G. Dumitrescu 2000, J. Calalbu 400, R. Mateescu 200, J. Calalbu 800, Niculae Georgescu 100, Juliu Balint 65, Gheorghe Panaitescu 120, G. Jocu und J. St. Furtuna 250, G. Jocu und J. Alexandrescu 148, D. S. Groß 1260.90, J. N. Olteniceanu 5000, M. G. Constantinescu 100, J. Bafilescu 300, J. Mihaiescu 700, A. Arfenescu 600, M. Zaharoff 10000, M. Jg. Juvelis 571.75, Em. Reichel Mt. 200.20, J. Bresson Lei 80, Radu Gheorghe 240, J. J. Ghizulescu 100, 100, D. und N. Jonescu 200, C. N. Dumitriu et J. Steinhart 2000, A. Releviz 1800, St. Gherovici 400, Adolf Deutsch Nr. 250.

Tratten; Jean Pascal Fr. 50, Jon Astras 1260.60

Nationalbank.

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Summaryausweis über ihre Situation an den nachfolgenden Daten:

Table with columns for dates (1900, 1901) and financial figures for Aktiva and Passiva.

Brailaer Getreidemarkt.

Table showing grain market prices for wheat, rye, and barley.

Table showing prices for various types of wheat and other grains.

Marktbericht der Czernovitzer Fruchtbörse

Table reporting market prices for various agricultural products like wheat, rye, and corn.

Bukarester Devisen-Kurse

Table listing exchange rates for various currencies like London, Paris, and Vienna.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 19. Juni:

Table showing grain prices for different types of wheat and rye.

Offizielle Börsenkurse.

Table listing official stock market prices for various securities and bonds.

Table showing exchange rates for London, Frankfurt, and other locations.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels of the Danube river at different points.

Telegramme.

Aus Kreta. Petersburg, 19. Juni. Der Czar hat dem Gouverneur von Kreta, dem Prinzen Georg gerathen, eine bessere Gelegenheit abzuwarten für die Realisirung seiner Ideale und bis dahin den Status quo zu respektiren.

Berlin, 19. Juni. Das „Berliner Tageblatt“ sagt, Ende Juni werde sich eine deutsche militärische Deputation unter Führung des Generals Moltke nach Petersburg begeben.

London, 19. Juni. Aus Petersburg meldet man daß es dem wegen Radikalismus verurteilten und nach Sibirien verbannten Grafen Babrinski, einem Verwandten des Czaren, gelungen sei, zu entfliehen. Er soll sich in London aufhalten.

Rom, 19. Juni. Morgen früh reisen das Fürstentum und Prinz Mirko von Montenegro von Rom ab.

Rom, 19. Juni. In der Provinz Veneto und in der Lombardei haben die Ueberschwemmungen die Eisenbahnen zerstört und die Ernte vernichtet.

Budapest, 19. Juni. Ein ehemaliger Heizer der Eisenbahn, namens Nemet, warf heute in dem Abgeordnetenhaus von der Gallerie ein Gefuch in den Saal. Er wurde verhaftet, aber sofort wieder auf freien Fuß gesetzt.

Der Krieg in Südafrika.

London, 19. Juni. Frau Botha hat erzählt, daß der englische General French zweimal gefangen worden sei. Zum zweitenmale hätte er erschossen werden sollen, weil er sein Ehrenwort, Afrika zu verlassen, gebrochen hatte.



Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß 1. der Dr. Friedrich Hermann Traugott Tamm, seines Standes Privatssekretär Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Ferdinand von Rumänien, geboren in Eddelak, 40 Jahre alt, wohnhaft in Bukarest, Sohn des Pastors Heinrich Christoph Tamm und der Margarethe Caroline Christiane Tamm geborenen Haselmann

und 2. die Leonore Johanna Marie Filtisch, geboren in Hermannstadt, 18 Jahre alt, wohnhaft in Bukarest, Tochter des evangelischen Pfarrers Dr. Karl Josef Filtisch und der Ida Johanna Marie Filtisch geborenen Frant beabsichtigen sich mit einander zu verehelichen und diese Ehe in Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten abzuschließen.

Bukarest, den 19. Juni 1901. Der Kaiserlich deutsche Konsul R i s s a u i.



Das Beste für die Zähne!

De Inchiriatzettel

sind jederzeit in der Admin. unseres Blattes vorräthig.

Die Erste Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44 Gegründet im Jahre 1873. Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotierten Effecten zu den genauesten Tagescoursen...

Bucarester Börse.

Bucarest, den 20. Juni 1901. Effecten-Curse:

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' rates for various securities like 'amortizable Rente von 1881', 'interne', 'externe', 'Bucarester Communals-Anleihe', etc.

Actien-Curse:

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' rates for various banks and companies like 'Banque National', 'Agricol', 'Soc. Dacia Rom.', etc.

Münzen- und Banknoten-Curse:

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' rates for 'Napoleon d'or', 'Deherr. Gulden', 'Deutsche Mark', 'Russische Rubel', 'Franz Francs'.

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse von 17. Juni.

Table showing water levels in centimeters for various locations: Donau, Passau, Wien, Bregenz, Budapest, Semlin, Orsova, Baras, Esseg, Save, Sissef, Mitrovicza, Drau, M. Sziget, Szolnok.

Erklärung der Zeichen: + Eiswasser; + über Null; y gestiegen; x gesunken um; ? unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius; - unter Null.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivodi. Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Der gesammten Heilkunde

Doctor Rudolf Petelenz Geburtshelfer.

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten

Strada Justitiei 12,

das 3. Haus um die Ecke der Calea Rahovei. Heilt auch rasch und ohne Berufshörung, Manneschwäche und sämtliche geheime und Hautkrankheiten beider Geschlechter. - Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6. Auch „brieflich“.

Amerikanischer Zahnarzt

H. Goldstein



Strada Doamnei 17.

Im eigenen Hause neben der alten Post.



Verfertigt mit mehrjähriger Garantie um halben Preis

Zähne und Gebisse mit Garantie für bequemes und gutes Gehen. und Wurzeln werden mittelst Barkose und garantiert ohne den kleinsten Schmerz entfernt. und schadhafte Backenzähne werden mit feinstem Metall und ohne jeden Schmerz plombirt. mit Zahnstein oder geschwärzt werden nach neuester Methode schmerzlos gereinigt. 3350 Ich bitte sich meine Adresse genau zu merken:

17, Strada Doamnei 17, - neben der alten Post

Ein junger, sehr tüchtiger

Comptoirist

mit gründlichen Sprachkenntnissen, vorzüglicher Rechner, guter Buchhaltungsbeamter, erfahren und strebsam, sucht per sofort bei bescheidenen Ansprüchen dauernde Stellung.

Gefällige Zuschriften erbeten unter „Strebsam“ an die Adm. d. Bl. 3468

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Gegründet 1852.



„Durch's Lied zur That“.

Freitag, den 21. Juni u. St.

Abends 9 Uhr

Ballotage.

Hierauf

Sänger-Versammlung.

Vorlagen:

- 1. Wahl des Reisefond-Comitees. 2. Besprechung von Sängeringenheiten. 3. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet ausübende und unterstützende Mitglieder höflichst ein

Der Vorstand.

Die eleganten Räume der Liedertafel kommen zur Vermietung, soweit dieselben nicht vom Vereine selbst benutzt werden und eignen sich vorzüglich für Konzerte, theatralesche Vorstellungen, Vereinsunterhaltungen, Bälle, Hochzeiten, Vorlesungen etc. etc. Näheres darüber bei Herrn U. Raab, Firma J. Kessel, Strada Carol 14. 3466

Edison-Garten

Strada Doamnei No. 7

Heute

Grosse Vorstellung

der Wiener Possen- und Operettengesellschaft

unter der Direktion

SPEYER und MERTENS

Neu! Zum 1. Male Neu!

Der falsche Dufel.

Posse in einem Akt.

Die Töchter des Kapitan Brand

Operette in 1 Akt.

Preise der Plätze: Nummerirter Platz 3 Lei, 1. Platz 2 Lei und 2. Platz 1 Lei.

3419 Anfang 9 Uhr abends.

Im Falle von Regenwetter können etwa 400 Personen in den gedeckten Wandelgängen Platz finden.

50 Bani

per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Bl.

Das erste Plazirungsinstitut

und Internationale Gouvernantenheim

gegründet und autorisirt seit 1882 erschafft gutempfohlenen Personen jederzeit Stellen für Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungsfach.

Das Heim bietet angenehmen Aufenthalt für 1-3 Francs täglich. 2614

Adelheid Bandau Strada Popa Latu Nr. 1

Es ist erwiesen,

daß der beste und billigste Vermittler ein Inserat

im Kleinen Anzeiger

bleibt.

„Steaua Română“

Petroleum - Industrie - Aktiengesellschaft.

Volleingezahltes Kapital

Lei 10.000.000

Fabriken in:

Bucarest, Câmpina, Ploesti,

Monteoru, Moinești.

Petroleum, Mineral-Oele, Benzin, Paraffin und Stearinkerzen.

Generaldirection:

Bucarest, Strada Doamnei No. 4

Uebersetzungen

in deutscher, rumänischer, französischer und ungarischer Sprache sowie Korrespondenzen in diesen Idiomen werden korrekt und schnell ausgeführt. - Mäßige Preise. - Adresse in der Adm. d. Blattes.

Fahrplan

der

Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellsch.

Giltig von Eröffnung der Passagierschiffahrt 1901 bis auf Weiteres.

Postschiffsdienst:

Budapest-Semlin-Orsova-G. Severin-Galatz.

(Erste Thalfahrt von Budapest am 21. März, von Belgrad am 23. März. - Erste Bergfahrt von Orsova nach Belgrad-Budapest am 29. März 1901.)

Abfahrt zu Thal:

Table with columns for departure times from Budapest, Semlin, Orsova, Severin, Galatz to various destinations like Banjova, Semendria, Dubroviza, etc.

Abfahrt zu Berg:

Table with columns for departure times from Galatz to various destinations like Constantinopel, Braila, Orsova, etc.

\*) Erste Bergfahrt von Galatz nach Orsova am 12. März 1901 NB. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. - Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren. Die fettgedruckten Daten bedeuten die Nachstunden von 6 Uhr abend bis 5 Uhr 59 Minuten früh. Fahrarten werden auf öst.-ung. Seite nur bis Orsova und auf rumänischer Seite bis Turmu-Severin ausgegeben. Localfahrten zwischen Galatz, Izaeca und Tulcea finden nach dem hierfür separat verlaublichen Fahrplane statt.

# Die Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

Strada Şelari No. 7 (Hotel Fieschi, I. Stock)

übernimmt alle in diese Branche einschlagenden Drucksorten als : Zirculare, Register, Brochüren,  
Visit- und Adresskarten, Verlobungs- und Hochzeitskarten, Partezettel,  
Affichen etc. in Schwarz- und Buntdruck.

**Prompte Ausführung.**

**Billige Preise.**

## Kollektion Hartleben

Eine Auswahl der **hervorragendsten Romane aller Nationen.**  
Vierzehntägig erscheint ein Band.  
Achter Jahrgang.

Preis des Bandes eleg. geb. 1 Fr. Pränumeration für ein Jahr (26 Bände) 25 Fr.

Bisher bestimmter Inhalt des achten Jahrganges:  
Band 1.—3. **Pont-Tess, Renee de.** Eine vornehme Ehe — 4. **Orzesko, Elise.** Der Australier. — 5.—6. **Savage, Henry.** Die gefangene Prinzessin. — 7. **Bülow, Baronin Paula,** ohne Verz. — 8.—9. **Rovetta, Girolamo.** Das Idol. — 10. **Benedek Esterk.** Anna Huszar. — 11.—12. **Fleming, A. A.** Vom Sturm getragen. — 13.—14. **Kairef, Jeanne.** Die Studentin. u. f. w.

„Kollektion Hartleben“

erscheint in ihrem achten Jahrgange. In den Romanen, welche sie veröffentlicht, wird jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen und nach Möglichkeit kommen die Vertreter der verschiedensten Nationen in mündgerechter guter Verdeutschung zu Wort. Der Preis der Bände von „Kollektion Hartleben“ ist im Verhältnisse zu Umfang, Inhalt und eleganter Ausstattung ein beispiellos wohlfeiler. Alle Jahrgänge sind noch zu haben; jeder Band ist auch einzeln käuflich.

Prospecte u. Probebände in jeder Buchhandlung vorrätig oder direkt von der Verlagshandlung durch Postkarte zu verlangen.

**A. Hartleben's Verlag in Wien.**

**Im Leben nie wieder !!**

## 350 Stück um nur 4 Fr. 50.

1 prachtvoll vergoldete Uhr, 3jähr. Garantie, sammt vergoldeter Kette, 1 Prima Leder-Geldtaschel, ein reizender Herrenring mit imitiertem Edelstein, 1 ff. Taschmesser, 1 Kravattennadel von Similitudin, 1 Garnitur Double-Gold-Manschetten und Hemdknöpfe, 1 Taschemoilettenpiegel, 5 reiz. Juch-Gegegenstände, welche große Deiterheit erregen, 1 Prima Nickel-Schreibzeug, 25 eleg. Korrespondenz-Gegegenstände, 1 elegante Pariser Damenbroche, 1 Paar Boutons von Simili-Brillanten, sehr täuschend, und noch 300 St. diverse Haushaltungs-Gebrauchsgegenstände gratis. Diese reiz. 350 Stück mit der Uhr, die allein das Geld werth ist, sind per Postnahme um nur 4 Fr. 50 Bani nur kurze Zeit zu haben von dem

## Warenhaus P. Lust, Scafaui

NB. Für Nichtpassendes Geld retour. 3454

## Bierhalle u. Restauration Victor

zum 10. Mai, Strada Carol.

### Speise- Abonnementskarten

zu 10 Lei per Stück, welche es jedem Gaste gestatten, Speisen im Werthe von 12 Lei zu konsumiren  
Ferner Prämienverteilung und zwar nach Absolvierung der 12. Karte

**2 große Flaschen Dragaschaner Wein**  
und nach der 2. Karte eine garantiert gute **silberne Uhr mit Doppelmantel**

Preise der Speisen:

Eine Suppe 20 Bani, Eine Zupfeje 40, Rindfleisch mit Sen oder Sauce 40, Panierter Braten 50, Rostbraten mit Zwiebel 50, Kalbs- oder Schweinsbraten 50, Gebratenes Geflügel 60, Kalbs- oder Schweinsstotelett 60, Kalbschnitzel 60, Garnirtes Beefsteak 70, Mehlspeise 30, Brod nach Bedarf 10 Bani.

Zu zahlreichem Besuche ladet höchlichst ein  
**Victor Watzlawek**  
Restaurateur, Bierhalle 10. Mai, Strada Carol.

## Unterricht

Der Unterzeichnete erteilt in und außer dem Hause Unterricht in deutscher, französischer und rumänischer Sprache nach der bewährtesten Methode in allen Elementar- und Mittelschulgegenstände, sowie in Buchhaltung, kaufmännischen Rechnen und Handelskorrespondenz.

Ludwig Leifst  
Strada Plantelor N. 8.

## COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.

### Kokspreise ab 15. August 1900

<b>1. Grober Koks, genannt Tout Venant,</b>	
1000 Kgr. Lei <b>65.</b> — in's Haus geliefert Lei <b>69.</b> —	
500 " " <b>32.50</b> " " " " <b>35.</b> —	
250 " " <b>16.25</b> " " " " <b>17.75</b>	
<b>2. Koks Nr. 3 für Paraginas und Sefios, staubfrei,</b>	
1000 Kgr. Lei <b>70.</b> — in's Haus geliefert Lei <b>71.</b> —	
500 " " <b>35.</b> — " " " " <b>37.50</b>	
250 " " <b>17.50</b> " " " " <b>19.</b> —	
<b>3. Feinkoks Nr. 2 für Zimmerheizung.</b>	
1000 Kgr. Lei <b>65.</b> — in's Haus geliefert Lei <b>69.</b> —	
500 " " <b>32.50</b> " " " " <b>35.</b> —	
250 " " <b>16.25</b> " " " " <b>17.75</b>	
<b>4. Koks Nr. 1, genannt Grestillon, für Eisenwerkstätten,</b>	
1000 Kgr. Lei <b>40.</b> — in's Haus geliefert Lei <b>44.</b> —	
500 " " <b>20.</b> — " " " " <b>22.50</b>	
250 " " <b>10.</b> — " " " " <b>11.50</b>	
<b>5. Koks Nr. 0 oder Koksstaub,</b>	
1000 Kgr. Lei <b>17.50,</b> in's Haus geliefert Lei <b>21.50</b>	
500 " " <b>8.75,</b> " " " " <b>11.25</b>	

Die Zustellung in's Haus geschieht in gesiegelten Säcken zu 40 Kgr.  
Bestellungen nehmen entgegen: die Gasfabrik in **Filaret** oder das Bureau **Calea Victoriei Nr. 54.**  
Bezahlte Bestellungen werden prompt effectuirt.

Die Direktion.

## SOMATOSE

*ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver.*

776 als hervorragendes **Kräftigungsmittel**

für **schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,**

besonders für **Bleichsüchtige** ärztlich anempfohlen.

**Somatose regt in hohem Maße den Appetit an.** Erhältlich in den Apotheken und Drogerien  
Nur echt, wenn in Originalpackung.

## „Universala“

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bucarest.

Bom löbl. Trib. Sfov durch Erlaf. No. 3239/99 und 11797/900 autorisirt.

Verwaltungsrath:

Präsident: <b>St. Sendrea</b> Grossgrundbesitzer, Professor, Deputirter, gew. Minister.	Vice-Präsident: <b>N. Fleva</b> Präsident des Directions-Comités, Grundbesitzer, Deputirter, gew. Minister
---	--

### Verwaltungsräthe:

Herr C. VERNESCU, Grossgrundbesitzer, Deputirter.
„ GR MACRI, Grossgrundbesitzer, Advokat.
„ AD. STERN, Grundbesitzer, Advokat.
„ D. A. LAURIAN, Profess, Grundbes.,
„ I ZAHAREANU „ und Banquier.
„ D IANCOVICI,
„ Oberst D ANGHELESCU, Grossgrundbesitzer.
„ G. SCORTESCU, Grundbesitzer, Deputirter u. Advokat.
„ LUCA P. NICOLESCU, Grossgrundbs. u. Kaufmann.
„ CONST. MILLE, Advokat, Grossgrundbesitzer und Journalist.
„ STEFAN PLEŞEA, Grossgrundbesitzer u. Dept' irter.
„ F. CORLATESCU, Grossgrundbesitzer, Deputirter, Advokat.
„ BARBU PALTINEANU, Grundbesitzer, Deputirter und Advokat.
„ NIC. CUCU STAROTESCU, Ingenieur, Grundbesitz.

GENERALDIREKTOR  
**G. D. Diamantopol.** Ingenieur

Versicherungen aller Art wie:

Feuer, Hagel und Lebensversicherung in allen Combinationen als: Todesfall, Ueberlebungsfall, Renten u. Unfallversicherungen

Jede Auskunft erteilt die Generaldirektion.  
Sitz der Gesellschaft:  
**Bucarest, 23, Strada Doamnei 23.**

## Das Central-Bad

Bukarest, Strada Enei II

hat neben hygienischen Bädern als Dampf-, Wannen- u. Bussbädern eine medizinische Abtheilung mit folgenden Sectionen

1. Hydrotherapie.
2. Elektrotherapie, Galvanismus, elektr. Dufche, hydro-elekt. und elektr. Lichtbäder.
3. Mécanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopedie.
4. Inhalatorium, bestehend aus einem gemeinsamen Inhalationsaal für Mineralwasser und Tannenöl, (System Reichenhall), einer Abtheilung mit einzelnen Apparaten sowohl für Inhalationen zerstäubter Medikamente als auch comprimierter und verdünnter Luft (System Gms).

Die Badedirection

NB. Prospekte sind von der Badedirection erhältlich.

Kinder- und

Wagen.

No 206

feinste und billige Sorten Sommerspielsachen für Kinder als: Schubkarren, Schaufel, Gieskannen, Eimer etc., Spielbälle aller Arten, Kinder-Spielwaaren von den billigsten bis zu den feinsten.

**M. Nachbar,**  
Bazar Sf. Gheorghe, Str. Bărătiei 4.